

ZINZENDORF-GYMNASIUM KONIGSFELD/SCHWARZWALD

KÖNIGSFELDER GRUSS

ADVENT 1979

Inhalt

,			Seite
Erleuchte und entzünde mich!			3
Das Schuljahr 1978/79: Rückblick — Einblick — Vorblick			4
Das erste Reformabitur			4
Die Realschule konsolidiert sich			5
Haus Spangenberg im Wandel von 30 Jahren	•	•	6 7
Altschülertreffen 1980		٠	8
Haus Früauf	•	•	9
		•	10
Impressionen	•	•	10
Eine Uni stand still		•	11
Spiel und Sport			11
Elterntage des Zinzendorf-Gymnasiums			
und der Zinzendorf-Realschule, 17./18. März 1979	•	٠	12
In Memoriam	•		13
Sein Leben war Dienst am Nächsten:			10
Friedrich-Wilhelm Clemens	*	•	13 16
Schwester Maragarethe Erdmann			
Wir nahmen Abschied, wir heißen willkommen			18
Sie sahen sich wieder			25
20 Jahre darnach — die Abiturienten von 1959			25
treffen sich in Königsfeld am 12. und 13. Mai 1979	•	•	25 25
Die ehemaligen "Danziger"	19	79	26
Teilnehmerliste des 2. Königsfelder Altschülertreffens	17	,,	20
in Wasserburg/B. 1979			27
Im weiteren Horizont			28
Der evangelische Schulbund in Südwestdeutschland			
tagte in Königsfeld, 5.—7. Oktober 1979			28
Persönliche Mitteilungen			29
Mitteilungen der Redaktion			38
Wittenungen der Redaktion	•	•	
Verein der Förderer und Freunde			
des Zinzendorf-Gymnasiums und der Zinzendorf-Realsch	ule	•	39
Dankbares Gedenken			39
Abbildungen (Fotos: Kurt)			19

Druck: G. Stolz · 7744 Königsfeld

Erleuchte und entzünde mich!

Ja, ich weiß, mit diesen Worten schließt das Abendlied von Gerhard Tersteegen. Es ist der vergehende Tag, die heraufkommende Finsternis, für die der Dichter um Licht bittet. Es ist das zu Ende gehende, immer dunkler werdende Jahr, für das wir ein anderes Licht herbeisehnen, nachdem sich die Erde in wachsende Nacht hüllt. Es ist vielleicht sogar die auf ein düsteres Ende zueilende Weltzeit, auf die die Geschichte der Menschheit sich hinbewegt, für die wir Licht und Hoffnung erbitten.

Erleuchte mich! Du kennst die Dunkelheiten des Zweifels, die zwingende Gewalt der angeblich einzigen Realität, die scheinbar unausweichlich ist und die zu nichts Gutem führt; die schrecklichen, unbeantworteten Fragen nach Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in der Welt, das Ermatten der Liebe, den Schrecken der heraufziehenden Gewalt. Apocalypse now! Gibt es eine Antwort? Herr, erleuchte mich!

Entzünde mich! Gib mir das Feuer der Liebe, der Hoffnung, des Mutes, des Geistes, deines Geistes! Eine nicht entzündete Kerze, eine tote Fackel sind nichts nütze, man legt sie beiseite. Die Fackel muß sprühen, die Kerze muß sich verzehren, wenn sie wirksam sein soll: entzünde mich, mein Gott!

Die Advents- und Weihnachtskerzen brennen in jedem Jahr mit neuem Schein. Mit dem idyllischen Glanz, in dem die Weihnachtskataloge schwimmen, ist es schon lange aus. Wir haben zu viel gesehen, wir wissen zu viel. Wir wollen uns erleuchten lassen und entzünden von dem Licht, das Gott in die Welt gestellt hat, als Jesus Christus auf Erden erschien. Je mehr wir erleuchtet sind, desto deutlicher sehen wir im Dunkel um uns her; je mehr entzündet, desto sicherer können wir zugreifen. Die Bitte um Licht und Geist am Ende des Tages gilt auch am Ende des Jahres 1979, auch bis zum Ende der Welt.

W.R.

Das Schuljahr 1978/79: Rűckblíck — Einblíck — Vorblíck

Das erste Reformabitur

Wer weiß nicht, was ein Blindflug bedeutet? Wer kennt nicht die Situation auf den nächtlichen Straßen, wenn der Autofahrer, geblendet vom Gegenverkehr, in das dunkle Loch hineinschießt, das vom begegnenden Fahrzeug einerseits und dem rechten Straßenrand andererseits begrenzt wird? Sekunden der Gefahr werden ausgehalten vom Vertrauen in das Fahrzeug, vom Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und in die intakte Beschaffenheit der Fahrbahn. So oder ähnlich mögen sich viele Kollegen gefühlt haben, die, erstmals mit der Oberstufenreform befaßt, das Abitur im Frühjahr 1979 abnehmen mußten. Für die Schüler gab es zwar auch so mancherlei Neues verbunden mit Unsicherheiten und Zweifeln. Aber all das, was sie seit Beginn der Klasse 12 an Leistungsergebnissen angesammelt und auf ihr Konto gebucht hatten, ging ja in die Gesamtqualifikation am Ende mit ein und verringerte damit erheblich das Risiko der Abiturprüfung. Aufregung vor der Prüfung? Sie war deshalb kaum spürbar!

Die schriftliche Abiturprüfung fand vom 1.—15. Februar 1979 statt. Im Vergleich zu der schriftlichen Reifeprüfung alter Art zieht sich die reformierte Abiturprüfung deshalb so in die Länge, da jetzt sehr viel mehr Fächer auch schriftlich geprüft werden, an denen sich der einzelne Schüler jedoch nur mit drei Fächern beteiligt (die beiden Leistungsfächer und das

dritte Prüfungsfach).

Am 29. Mai 1979 fand dann die mündliche Abiturprüfung statt. Sie wurde von Herrn Oberstudiendirektor Weber vom Gymnasium Spaichingen geleitet und konnte dank eines großen Stabes von Fachausschußvorsitzenden, der mehrere Parallelprüfungen ermöglichte, an einem Tag durchgeführt werden. Es waren insgesamt acht Kollegen, die Prüfungen abnahmen. Auch hierbei wurden Fächer geprüft, die sich bisher nicht im klassischen Kanon der Prüfungsfächer befanden, z. B. Religion und Bildende Kunst. Der Schüler hat nämlich in der reformierten Oberstufe trotz gewisser Einschränkungen Einfluß auf die Prüfung durch die Wahl seiner Fächer. Dabei kommen Begabung und Neigung des Schülers stärker zum Zuge, als dies früher der Fall war. Neu bei der mündlichen Abiturprüfung ist eine längere Prüfungszeit in den einzelnen Fächern als früher und die Einzelprüfung anstelle der Prüfung in Gruppen. All das hatte natürlich bei Schülern und Lehrern gewisse Spannungen hervorgerufen, die sich aber dann dank des guten und raschen Ablaufes, der guten Ergebnisse und nicht zuletzt dank der guten Atmosphäre, die die Prüfungskommission verbreitete, schnell auflösten.

Nach Abschluß der Prüfung fand am 31. Mai vormittags die Abschlußfeier für die Abiturienten zusammen mit der ganzen Schule und den Eltern im Kirchensaal statt. Dieser Abschlußgottesdienst stand unter dem Thema "Freiheit" und war inhaltlich von den Abiturienten selber entworfen worden. An der Durchführung und musikalischen Ausgestaltung hatten sich ebenfalls die Abiturienten beteiligt.

Den Scheffelpreis für die besten Leistungen in Deutsch erhielt Anne Schleeh, den Preis für ausgezeichnete Leistungen in Mathematik Andreas Borchert. Ulrich Glitsch erhielt den Preis für hervorragende Leistungen im Fach Sport und Christine Meigen einen Preis für sehr gute Leistungen in Musik und für den engagierten Einsatz auf musikalischem Gebiet bei Schulveranstaltungen. Hervorzuheben sei auch noch, daß Christine Meigen als Durchschnittsnote die Traumnote von 1,0 erreichte, eine Leistung, die wohl nicht alltäglich sein dürfte.

Am Abend dieses Tages trafen sich dann wie schon in den vergangenen Jahren die Abiturienten mit ihren Lehrern und Eltern im Speisesaal des Hauses Spangenberg zu einem geselligen Beisammensein. Hierbei konnte im Gespräch noch so manches Problem näher besprochen und geklärt werden. Filme und Dias der Klassenfahrt aus Klasse 12 nach Südfrankreich riefen alte Erinnerungen wach und trugen zusammen mit der geschickten Dekoration des Saales und dem ausgezeichneten kalten Büfett zum guten Gelingen dieses Abends bei.

Folgende Schüler bestanden die Abiturprüfung:

Ulrike Binz, Mönchweiler Martina Böhler, Villingen Andreas Borchert, Burgberg Detlef Dannert, Königsfeld Georg Dannert, Königsfeld Alfred Dummler, Karlsruhe Marta Edmar, Villingen Sonja Edmar, Villingen Ulrich Glitsch, Königsfeld Vera Haider, Landau Michael Koberger, Villingen Susanne Gräfin Lambsdorf, Bonn Thomas Lauff, Wiesbaden Ingrid Lehmann, Erdmannsweiler Karin Liebetrau, Königsfeld Birgit Martens, Königsfeld

Jürgen Martens, Königsfeld Christine Meigen, Königsfeld Anne Nau, Königsfeld Dorothee Reichel, Königsfeld Jörn Reincke, Badenweiler Udo Rohr, Villingen Anne Schleeh, Königsfeld Georg Schnizer, Stuttgart Martin Schnizer, Stuttgart Aaron Schubert, Königsfeld Barbara Steinbrück, Villingen Axel Weber, Kirchentellinsfurt Christian Weber, Bonn Thomas Weber, Königsfeld Hans Peter Zarges, Frankfurt

Fazit der reformierten Oberstufe? Sie bringt gewiß manche Entspannung und Erleichterung. So ist es auch nicht verwunderlich, daß der Klassendurchschnitt insgesamt besser ausgefallen ist, als es früher der Fall war. Als wohltuend wurde die im ganzen entspanntere Atmosphäre während der Prüfung empfunden. Die anfänglichen Befürchtungen und Unsicherheiten, die doch auch bei Schülern und Lehrern aufgetreten waren, werden mit Sicherheit schnell nachlassen, wenn das System sich eingespielt hat. Nachteilig ist wohl die frühe Spezialisierung, mit der zu leben alle Beteiligten noch lernen mijssen Hans-Jürgen Kunick

Die Realschule konsolidiert sich

Vor fünf Jahren zogen die ersten 16 Realschüler in Klasse 5 R bei uns ein, nun hat die 10. Klasse, die Abschlußklasse, begonnen. Mit diesem vollen Ausbau von sechs Klassen — einzügig — haben wir 157 Mädchen und Jungen dieses Schultyps im Haus. Davon sind knapp die Hälfte Mäd-

chen; ein Drittel sind "Internatler".

Die Klassenstärke ist unterschiedlich: 20—31; in drei Klassen konnten bereits vor Schuljahresende keine Schüler fürs kommende Jahr aufgenommen werden, da wir wie bisher keine "großen" Klassen führen wollen.

Die zwanzig jüngsten Realschüler der Klasse 5 haben sich inzwischen in unserem Bereich eingelebt, während für die Schüler der Klasse 10 die Prüfung näher rückt, die erste Abschlußprüfung dieser Art für uns. — Seit einem Jahr werden verschiedene Veranstaltungen und Unternehmen in Klasse 9 und 10 zur Vorbereitung der Berufswahl durchgeführt bzw. gefördert; teilweise geschieht das ohne Mitwirkung offizieller Stellen in unermüdlicher Tätigkeit einiger Eltern, damit es nach dem Schulabschluß für die Mädchen und Jungen gut weitergeht.

Die Veränderungen durch die neuen Stundentafeln seit Beginn dieses Jahres werden leider die "Durchlässigkeit" der einzelnen Schultypen beeinträchtigen; besonders einschneidend ist, daß das fakultative Französisch in der Realschule erst ab Klasse 8 erteilt wird. Damit dürfte der mögliche

Übergang ins Gymnasium erheblich schwerer gemacht werden.

In Klasse 7 und 8, danach nochmals in Klasse 9, müssen die Schüler im sogenannten Wahlpflichtbereich wählen: in Klasse 7 zwischen Technik und Hauswerken/Textiles Werken, in Klasse 8 zwischen den eben genannten Fächern und der zweiten Fremdsprache, in Klasse 9 für die beiden letzten Jahre zwischen Französisch und zwei Fächerverbindungen (Technik/Physik oder Hauswirtschaft/Textiles Werken/Biologie).

Derzeit gelten die neuen Regelungen nur für Klasse 7; bis 1982 sind sie

für alle Klassen der Realschule in Kraft.

Lehrer anderer Schulen bewundern zuweilen die teilweise Integration der Realschule (siehe Königsfelder Gruß 1978) in unserem Schulganzen, und das sollte uns darin bestärken, an dem Miteinander von Gymnasium und Realschule festzuhalten.

H. Schulz

Haus Spangenberg im Wandel von 30 Jahren

Als ich 1950 zum erstenmal als Erzieher in der alten KA tätig war, "thronten" über einer breiten Mittelstufe (Kl. 8—10) und einigen Schülern der Klassen 11 und 12 nur wenige "Olymper" der Klasse 13. Dies entsprach in etwa der damaligen allgemeinen Bildungssituation: Nur ein sehr kleiner Teil eines Jahrgangs besuchte die Schule bis zum Abitur.

Als die KA nach dem Brand 1953 als Haus Spangenberg wieder aufgebaut wurde, war dieses — streng genommen — für drei Oberstufengruppen mit je 8 Schülern und fünf Mittelstufengruppen mit je 12 Schülern konzi-

piert und anfangs wohl auch so bewohnt.

Als ich 1963 das Haus übernahm, sah es schon ganz anders aus: 51 Schülern der Oberstufe standen nur noch 37 der Mittelstufe gegenüber, und das Haus konnte nur noch einen kleinen Teil der Obertertianer aufnehmen (6); die anderen blieben im Früauf. Vor zehn Jahren wurde das Bild noch deutlicher: 63 Oberstufenschüler, 26 Schüler der Klasse 10, Klasse 9 blieb ganz im Haus Früauf. Ähnlich lagen die Verhältnisse noch, als das Haus 1973/74 umgebaut wurde.

Und heute? — Das Verhältnis Oberstufe zur Mittelstufe (jetzt wieder

mit Klasse 9) beträgt genau 1/3 zu 2/3. Woran liegt das?

Sicher hat das starke Anwachsen der Oberstufe in den 60er Jahren etwas mit der bildungspolitischen Gesamtsituation zu tun: Der verstärkte Drang in die weiterbildenden Schulen und zum Abitur bei z. T. noch unzureichenden öffentlichen Schulen fand darin einen Ausdruck. Inzwischen ist aber das öffentliche Schulwesen erheblich ausgebaut worden, auch kleinere Städte haben ihre weiterführenden Schulen. Damit fallen gewichtige Gründe für den Besuch einer Internatsschule fort.

Entscheidender aber ist wohl die Vorverlegung der Mündigkeit und das auch darüber hinaus gewandelte Verhältnis zwischen Eltern und Kindern. Heute lassen sich Jugendliche kaum noch ins Internat schicken; entweder sie gehen freiwillig oder gar nicht. Das ist nur zu begrüßen, führt aber gerade bei den Älteren immer wieder zu Absagen oder auch Austritten, weil in Königsfeld zu wenig los ist oder weil sie meinen, die Begrenzung der "Freiheit" sei zu groß. Ein nicht geringes Hindernis ist z. B. unsere Regelung, daß keine motorisierten Fahrzeuge mitgebracht werden dürfen. Wir wollen aber lieber ein kleines Internat als ein großes Wohnheim sein.

Selbstverständlich hat sich trotzdem vieles vor allem im Verhältnis zu den älteren Schülern geändert. Schon aufgrund der Oberstufenreform sind die Schüler der Klassen 12 und 13 für ihre Arbeitsplanung — bei Beratung — selbst verantwortlich. Es bleibt der gemeinsame Rahmen der Mahlzeiten und der ruhigen Zeiten im Haus. Deshalb geht auch der Ausgang in der Regel nur bis 21.45 Uhr; doch können sich die Schüler in Sonderfällen jederzeit einen Hausschlüssel holen.

Dennoch: es bleibt eine Einschränkung der Freiheit, und ich kann verstehen, wenn mündige Schüler sagen: Dann lasse ich mir lieber das Geld von den Eltern auszahlen und nehme ein Zimmer, in dem ich dann ganz

mein eigener Herr bin.

Hat sich damit das Internat nicht überlebt, wenigstens was die älteren Schüler betrifft? Ich meine: nein. Es ist aber unsere Aufgabe nicht mehr in erster Linie, durch prohibitive und stützende Maßnahmen den Weg zum Abitur zu sichern, sondern zu zeigen, daß man auch heute noch im Internat verschiedene Formen des Zusammenlebens und der Auseinandersetzung mit anderen erleben kann und daß ein Internat darüber hinaus, gerade weil es etwas abgeschirmt ist gegen zu massive Umwelteinflüsse, die Möglichkeit bietet, sich besser und intensiver damit auseinanderzusetzen und der von außen kommenden Freizeitgestaltung die eigene, produktive entgegenzusetzen.

Altschülertreffen 1980

Wie schon im letzten Heft mitgeteilt, mußte das Altschülertreffen in diesem Jahr aus terminlichen Gründen ausfallen. Es soll nun am 10.5.1980 stattfinden, und wir hoffen, daß auch dieser Termin für recht viele Ehemalige günstig ist. Da der Samstag in den öffentlichen Schulen unterrichtsfrei ist, wir aber unterrichten, bietet sich v. a. allen Kollegen unter den Ehemaligen eine gute Gelegenheit. Vorschläge und Anregungen für die Gestaltung dieser Tage nehmen wir gern entgegen.

Horst Dannert

Leitungswechsel im Hause Katharina von Gersdorf

Wenn eine Fürstin (Fürstinau, Fürstenau) das Zepter der Leitung aus der Hand legt, ist es ja klar, daß sie es nur an eine Kaiserin weitergeben kann! Das fand jetzt im Sommer im Hause Katharina von Gersdorf statt. Ein und ein halbes Jahr hatte Schwester Fürstenau die Leitung unseres Mädcheninternates interimistisch wahrgenommen. Es war keineswegs selbstverständlich, daß Schwester Fürstenau im Dezember 1977 die Frage, ob sie nicht vorübergehend das Haus Katharina von Gersdorf leiten könne, mit einem klaren Ja beantwortete. Wir hatten dabei zunächst nur an ein halbes Jahr gedacht. Nun ja, es sind ein und ein halbes Jahr geworden. So geht es halt mit Interimslösungen!

Wir waren und sind Schwester Fürstenau dafür unendlich dankbar. Es wartete kein leichtes Erbe auf sie. Mit Geschick, vollem persönlichen Einsatz und einem Herzen, das ganz für die Jugend schlägt, ging sie an diese Arbeit und bewältigte sie auf das vortrefflichste. Sie verstand es, die Atmosphäre des Vertrauens wieder voll aufzubauen und die ihr anvertrauten Mädchen und jungen Damen zu fördern, zu leiten und ihnen entscheidende Hilfen zu geben. Wir danken Schwester Fürstenau herzlich dafür und hoffen sehr, daß ihr diese Tätigkeit nicht nur eine Last, sondern auch eine Lust gewesen ist. Sicherlich werden ihr manche Erfahrungen, die sie im Internatsdienst sammeln konnte, für den weiteren Schuldienst bei uns verstvoll sein

Herzlich danken wir auch, daß sie ihre Nachfolgerin, Frau Dr. Kaiser, in den letzten Monaten des vergangenen Schuljahres in diese nicht ganz leichte Arbeit eingewiesen hat. Wir haben uns sehr gefreut, daß Schwester Kaiser mit so viel Interesse und Einfühlungsvermögen an diese Arbeit herangegangen ist, um auf diese Weise den Wechsel, der ja nun schon wieder stattfinden mußte, möglichst glatt und reibungslos vorzunehmen.

In Schwester Kaiser haben wir eine junge, tatkräftige und für die Belange der Jugend engagierte Mitarbeiterin gewonnen. Wir wünschen ihr Freude und Kraft für ihre Tätigkeit und Gottes Segen.

Hans-Jürgen Kunick

Seit vier Wochen leite ich das Mädcheninternat, das im Haus Katharina von Gersdorf untergebracht ist. In dieser Anfangszeit überschneiden sich noch Vorstellungen, Ziele und erste Erfahrungen. Einen kleinen Eindruck davon möchte ich Ihnen gern vermitteln.

Wenn so viele Menschen in einem Haus wohnen, entsteht ein kompliziertes Gefüge von zwischenmenschlichen Beziehungen. Der unsichtbare Faden, an dem alles aufgehängt ist, ist das gegenseitige Vertrauen. Immer dann, wenn der Faden an einer Stelle reißt, gibt es Probleme im Zusammenleben. Vielleicht ist es deshalb hier eine der wichtigsten Aufgaben, vertrauenswürdig zu leben und bei den Schülerinnen die Bereitschaft zu wecken, dasselbe zu tun.

Vertrauenswürdigkeit kann bei vielen Gelegenheiten bewiesen werden. Daß das Einüben von Vertrauenswürdigkeit bei den Schülerinnen nicht nur im Blick auf das Internat sinnvoll und notwendig ist, möchte ich anhand der folgenden Überlegungen zeigen.

Manche Mädchen legen ein ausgesprochenes Lust-Unlust-Denken an den Tag. Sie möchten eigentlich nur dann etwas tun, wenn es ihnen gerade Spaß macht. Das ist ganz gewiß nichts Neues, und jeder könnte das mit sich selbst abmachen, wenn er wie Robinson auf einer kleinen abgeschotteten Insel lebte. Das ist anders in unserer arbeitsteiligen Welt, in der zudem die Ausbildungszeiten sehr lang sind. Hier genießt jeder nur mittelbar die Früchte seiner Arbeit. Gerade für Schüler ist es nun sehr leicht, sich in diesem System einfach fallen zu lassen und die anderen arbeiten zu lassen, seien es Eltern, Lehrer oder wer auch immer. Moralische Forderungen werden an andere gerichtet, und gleichzeitig werden — mit der Anspruchshaltung eines Kindes — die Rechte von Erwachsenen erwartet. Diese verquere Haltung ist ein Mißbrauch unseres freiheitlichen Systems.

Diese kindliche Einstellung ist übrigens auch in der Erwachsenenwelt hinsichtlich der großen Fragen unserer Weltgesellschaft weithin verbreitet. Eine Schulung des Denkens, die beizeiten einsetzt, kann nur förderlich sein. Die Arbeit eines Schülers ist seine Gegenleistung an die Gemeinschaft. Es gehört zur Vertrauenswürdigkeit eines Schülers, diese Leistung nach Kräften

zu erbringen.

Vertrauenswürdigkeit ist eine Eigenschaft, die unendlich viele Adressaten haben kann. Sie ist der Beitrag, den ein Mensch seinen Mitmenschen, wie weit auch immer der Kreis gespannt ist, schuldig ist. Ein Internat ist ein kleiner Kosmos, in dem das Vorhanden- oder Nichtvorhandensein von Vertrauenswürdigkeit besonders intensiv erlebt werden kann.

H. Kaiser

Haus Friiauf

Der Bericht des Hauses Früauf im letzten Königsfelder Gruß schloß mit einem Blick in die unmittelbare Zukunft: Es gibt viel zu tun. Rückblickend können wir es bestätigen: es gab tatsächlich viel zu tun: Es war ein unruhiges, aber auch erlebnisreiches Schuljahr 1978/79. Das Haus war bis auf den letzten Platz belegt; selbst einige Erzieherzimmer wurden von Schülern bewohnt, so daß wir unsere Diakoniehelferinnen ausquartieren mußten. Neuanmeldungen noch während des Schuljahres veranlaßten uns, einen Teil der Klassen 8 vorzeitig ins Haus Spangenberg umziehen zu lassen. So hatten wir während des Schuljahres eine recht beträchtliche Fluktuation mit all ihren negativen, aber auch positiven Begleiterscheinungen. Schwester Möller verließ uns nach 2½jähriger Mitarbeit, Bruder Vieth kam hinzu und Bruder Jeremy Smith: Es lebe Beethoven! — God save the Queen. — Auch für dieses Schuljahr erwarten wir wieder einen jungen englischen Erzieher.

Die äußeren Höhepunkte des Schuljahres sind schnell aufgezählt: eine Fahrt zum Europapark in Rust, der 1. Advent, ein Wettbewerb um den höchsten Schneeturm, Skifahren zum Schloßberg, Hüttenaufenthalte in Unterschembach, das Hausfest, die Fahrten, Wettkämpfe und Leistungsnachweise der Jugendfeuerwehr und die Bekämpfung eines Waldbrandes. Und als unser tägliches Brot: Die kleineren und größeren Freuden und Leiden des Internatsalltags. Lebhaft erinnert oder bald vergessen, je nach

dem Grad des Beteiligtseins der Betroffenen.

Aber es geschah auch einiges, was unabhängig von der Kraft des Gedächtnisses Bestand haben wird, weil es in Holz, Steinen, Fliesen und Farbe uns täglich vor Augen steht: Die Internatsleiterwohnung im Erdgeschoß wurde zu einer Stubenwohnung für unsere Jüngsten, die "Dachse", umgebaut, mit eigenem Waschraum, Toiletten und Küche, mit direktem Zugang zum Garten und zum neu angelegten Sandkasten. Der Wohnraum der "Spatzen" im 3. Stockwerk wurde durch Herausnahme einer Wand um die Hälfte vergrößert und blickt nun mit drei Fenstern auf Pfarrgarten und Kirchensaal. Die Duschanlage hatte sich in über 20jähriger Benutzung verbraucht und amortisiert und wurde erweitert und erneuert. Der Partykeller wurde von Herrn Ohnmacht unter tatkräftiger Mithilfe der Schüler um den Obstkeller erweitert. Die Anbauten hinter dem Schuppengebäude wurden entrümpelt, zunächst als überdachter Abenteuerspielplatz gedacht, dann aber von einigen Schülern unter Verwendung unzähliger Matratzen zur sogenannten "Gummizelle" ausgebaut: Trainingsraum für unsere Judokas. Der Volleyballplatz wurde durch Basketballbretter und -körbe in seiner Funktion erweitert und samt dem "Bolzplatz" durch Flutlichtstrahler für die Abendfreizeit auch im Herbst und Winter brauchbar gemacht.

Die Bibliothek des Hauses Christian David wurde mit der des Hauses Früauf im Raum 400 vereinigt (eine zeitraubende Arbeit, vor allem geleistet durch Bruder Vieth) und neu möbliert. Und nicht zu vergessen unser Maler, Herr Kopp, der uns für mehrere Wochen zur Verfügung stand, um Räume, Gänge und Treppenhäuser zu renovieren und mit frischer Farbe zu ver-

sehen. Herzlichen Dank!

Für den nächsten Sommer sind vorgesehen: eine vollständige Neugestaltung des 2. Stockwerkes sowie die Renovierung des Schuppens statt seines

seit Jahrzehnten vorgesehenen Abrisses.

Das neue Schuljahr hat begonnen: mit neuen Schülern, Erziehern und Erzieherinnen. Das Leben im Haus verläuft in wesentlich ruhigeren Bahnen als im vergangenen Jahr. Mit Bruder Kruijer hat ein Experte für Fußball, Hockey, Bergsteigen und Laienspiel zu uns gefunden. Wir blicken hoffnungsvoll in die Zukunft.

Wolf Renkewitz

Imprellionen

Wiedererstanden (besonders für Ehemalige)

Nach mehr als einem Jahrzehnt kamen wir wieder zusammen, am Montag um 8 Uhr nach dem Sonntag Cantate, als Schulgemeinde im Kirchensaal, wie in alten Zeiten, aber in anderem, modernerem Stil. Das damalige gesammelte Schweigen — Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, es sei stille vor ihm alle Welt — war einer fröhlichen, leichten Bewegtheit gewichen, die sich bei besonders markanten Stellen zum Beifallsturm erhöb. Die Weisen des protestantischen Chorals, die man damals im allgemeinen als bekannt voraussetzen konnte, sind diesen Jahrgängen innerhalb von

einem Dutzend Jahren abhanden gekommen. Die Orgel, damals das gesangsbegleitende Instrument, schwieg. Dafür aber zeigte die große Jugendschar ihre Anteilnahme durch Applaus bei besonders einprägsamen Liedern. Die Texte, damals oft aus dem Deutsch der Bibel, teilweise mit der tiefen Erfahrung ganzer Generationen von Christen und vom Geist einer stilistisch anspruchsvollen und feinfühligen Zeit gestaltet, diese Texte waren jetzt auf einfache, auch der Jugend unmittelbar faßliche und zugängliche Aussagen beschränkt. Die Melodien des Kanons frisch, einfach, schnell nachsingbar. Dazu Eigentätigkeit im Instrumentenbereich: ein Streichorchester von Schülerinnen, die Elektrogitarre und das Schlagzeug, alles, wie sie es heute gewöhnt sind, nun bei der Kirchenmusik. Auch die Orgel — so rechtfertigte unser Kantor die Anwesenheit und Mitwirkung der modernen Instrumente — sei erst gegen erbitterten Widerstand vom Zirkus in die Kirche gekommen. Als Bruder Peter Glitsch dann zum Mikrophon griff und ein letztes Lied vorsang, ergriff alle die helle Begeisterung.

Die Sache, um die es ging, ist dieselbe: das Lob Gottes zum Sonntag Cantate. Die Jugendschar hat sich um die Klassen der Realschule vermehrt und füllt den Saal. Es bleibt erstaunlich, ist auch ein Zeichen guten Willens, daß eine solche geballte Masse Jugendlicher sich der bindenden und ordnenden Kraft der Musica sacra öffnet und mitwirkt — ein Eindruck fürs

Leben.

W. Reichel

Eine Uni stand still

Hermann Rapp erlebte eine Ehrung anläßlich seiner Promotion zum Dr. ing., wie das die Technische Universität Karlsruhe wohl noch nie erlebt hat. 24 Musikfreunde seines Heimatortes Buchenberg brachten dem einstigen Jung-Musiker — er feierte gerade seinen 32. Geburtstag an diesem 2. 12. 78 — und seinen Professoren nach vollendeter mündlicher Prüfung, Note 1 mit Auszeichnung, auf dem Universitätsgelände ein Ständchen dar. Der Vorsitzende der Kapelle verlas von einer Pergamentrolle eine humorvolle Proklamation für den ersten Buchenberger Dr. ing. Die flotte Musik der Buchenberger in ihrer schmucken Schwarzwälder Tracht, zumal das Trompetensolo von Hermanns Schwager "Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde" von Robert Stolz (sie steht wirklich da!) lockte viele Zuschauer und Zuhörer herbei, die dieser Gratulation mit Aufmerksamkeit, Bewunderung und Beifall folgten. Sogar die Vorlesungen in den Hörsälen der Universität wurden für diese Zeit unterbrochen. Ein Stehempfang für die Professoren, die Kommilitonen und Musiker beendete diese fröhliche Feier. Den glücklichen Einfall hatte Hermanns Frau gehabt. Frauen haben halt immer die besten Gedanken!

H. Glitsch

Spiel und Sport

Das Schulsportfest des Zinzendorf-Gymnasiums und der Zinzendorf-Realschule, mehrmals wegen des Wetters verschoben, wurde dann doch, am 23./24. Juli durchgeführt, ein großer Erfolg. 450 Beteiligte — so viele hatte es noch nie gegeben. Es war ein glücklicher Gedanke, die vielfachen Veranstaltungen auf zwei Tage zu verteilen: zuerst Dreikampf der Bundes-

jugendspiele, dann Endkämpfe, Staffeln, Vorführungen und Spiele. So erhielt die gesamte, vorzüglich organisierte Veranstaltung den Charakter eines Festes.

Von den 202 teilnehmenden Schülern erreichten 10 Ehrenurkunden und 110 Siegerurkunden, von den 250 Mädchen 15 Ehren- und 100 Siegerurkunden. Die höchsten Punktzahlen im Dreikampf erreichten Martin Frank 274, Kathrin Motel 268, Sybille Potschaske 266, Christina Gräfe 262, Christiane Potschaske 258, Thomas Meigen 256, Werner Hall 254, Roland Wachner 252, Ulrike Ebner 250 und Wolfgang Theiß 250.

Reich war dieses sommerliche Fest an Bewährungsmöglichkeiten sportlicher Anstrengung und Bemühung: neben Läufen von 100 bis 3000 m gab es Staffel- und Hindernislaufen, Hoch- und Stabhochsprung, Speerwerfen, Spiel und Gymnastik — zwei mit Lust und Freude erfüllte Tage. (N. B.: Daß in diesem Bericht das Wort "Leistung" fehlt, ist nicht Versäumnis, sondern Absicht. Daß die Sieger in den Einzeldisziplinen nicht alle namentlich aufgeführt sind, ist nicht Absicht, sondern im Platzmangel begründet. Alle seien gegrüßt, geehrt, bedankt!)

Auch der Wintersport kam nicht zu kurz. Die schon zur Tradition gewordene Skiwoche in Altglashütten war trotz ungünstiger Schneeverhältnisse im Spätwinter ein Unternehmen, bei dem die Klassen 7 viel lernen konnten und — was fast ebenso wichtig ist — etwas erfuhren, was zu den wichtigsten Erlebnissen der Jugendzeit gehört: Gemeinschaft mit Gleichaltrigen in Freiheit und Freude.

Seit einiger Zeit läuft das amerikanische Wort "jogging" als Ausdruck für körperliche Bewegung durch die Welt und sucht einen sprachlichen Partner. Endlich wurde er bei uns gefunden: "Jogging mit Joggerst!"

W. Reichel

Elterntage des Zinzendorf-Gymnasiums und der Zinzendorf-Realschule 17./18. März 1979

Es begann bei märzlichem Schneegestöber mit einem Vortrag von Prof. Günzler, Karlsruhe, über "Werterziehung als Aufgabe der evangelischen Schule" — ein sehr aktuelles Thema, denn wohin sind wir mit der durchgehenden Verwissenschaftlichung unseres Unterrichts gelangt? Wir haben das Wissen in kleine, nachprüfbare und meßbare Einheiten zerlegt, aber den Blick für das Ganze verloren; man lehrt, man weiß sehr viel, aber was hat das rastlose Lernen noch mit dem Sinn des Ganzen zu tun? Doch schon ist die Gegenbewegung im Gang: waren in den letzten Jahrzehnten die Lehrpläne der Schule mehr und mehr von der Wissenschaft und der Gesellschaft bestimmt, so entdeckt man jetzt wieder den dritten bestimmenden Faktor, ohne den das Ganze sinnentleertes Tun bleibt: das Kind. Unterricht ist ein Vorgang, der von Person zu Person spielt, in dem konkrete Lebensvorgänge ihren Platz neben den Sachfragen finden müssen.

In der heutigen Welt fehlt es an klaren Wertvorstellungen. Wo steht Gewissen, Verantwortung, Ehrfurcht, wo bleibt der Mitmensch als Subjekt, nicht bloß als Objekt? Es müßte gelingen, an einer christlich bestimmten

Schule, besonders wenn sie Internatsschule ist, den Lebenshorizont wieder mit echten menschlichen Werten zu erfüllen; insbesondere muß die Jugend wieder dahin geführt werden, daß sie es lernt, mit der Erfahrung von Leiden bei sich und anderen innerlich fertig zu werden. Dazu bedarf es allerdings der Zusammenarbeit, des Vorbildes, der Wirkung von Erziehern und Lehrern, die Rücksicht, Hingabe, Vertrauen darstellen, und einer Schule, die die innere Kraft hat, diese Wertvorstellung aufs neue zum Leben zu bringen.

Der nächste Tag war dann einer intensiven Begegnung von Eltern und Schule gewidmet, mit offenem Schulhaus, Einzelberatung, Klassenpflegschaften. Hier kommt alles zur Aussprache, was beide Seiten auf dem Herzen haben, und im Mittelpunkt steht immer, um was es eigentlich geht: das Kind. Es ist doch ein ermutigendes Zeichen, daß diese Richtung, dieser Akzent der pädagogischen Arbeit sich immer deutlicher durchsetzt.

Der arbeitsreiche Tag schloß gelöst mit einigen musischen Darbietungen von Schülern für die Eltern. Das Schulorchester spielte Barockmusik, und eine Suite wurde von einer Gruppe von Mädchen choreographisch interpretiert; Christiane Rieker hatte sich die Darstellung ausgedacht und eingeübt. Der Schulchor sang, ein paar Sketche erfreuten das Publikum. Es war eng im Saal, aber das Ganze wirkte familiär und vertraut.

Und dann kam der eigentliche Schluß der Elterntage mit dem Gottesdienst im vollbesetzten Kirchensaal. "Der Schatz im Acker" war das Thema, das mannigfaltig, von einer Schülergruppe und einer fünffach aufgegliederten Predigt, verständlich für alle ausgelegt wurde. So muß eine evangelische Schule reden, wenn sie vom Kern her spricht.

Der Elternbeirat des Zinzendorf-Gymnasiums:

- Vorsitzender und geschäftsführender Vorsitzender des gesamten Elternbeirates Frau Luitgard Kienzle
- 2. Vorsitzender Herr Heinz Luig Schriftführer Frau Edith Köcke

Der Elternbeirat der Zinzendorf-Realschule:

- 1. Vorsitzender Herr Dr. Wolfram Bell
- 2. Vorsitzender Herr Helmut Gebert

W. Reichel

In Memoriam

Sein Leben war Dienst am Nächsten: Friedrich-Wilhelm Clemens

Sehr viele Königsfelder, ehemalige Kollegen, Mitarbeiter, Schüler und Bläser hatten sich zur Trauerfeier für Pfarrer i. R. Friedrich-Wilhelm Clemens im Kirchensaal eingefunden. Nach kurzem, schwerem Leiden war Bruder Clemens für alle unerwartet am 19. Mai 1979 im Krankenhaus St. Georgen heimgegangen.

Der aktive Mann verbrachte einen tätigen Ruhestand. Von 1971 — dem Jahr seiner Pensionierung — bis 1974 half er im Pfarramt Königsfeld mit.

Die letzte Zeit verbrachte er zusammen mit seiner Frau häufig, oft monatelang in Bad Boll, wo er das dortige Pfarramt versah. In Königsfeld selbst hielt er gerne die Singstunde am Samstagabend und zehn Tage vor seinem überraschenden Tode hatte er noch im Gottesdienst gepredigt. Unermüdlich war er als Leiter des Bläserchores tätig. Vor allem widmete er sich den jungen und jüngsten Bläsern.

Er arbeitete dort, wo er gebraucht wurde; er diente dem Menschen, der ihm gerade der nächste war. Friedrich-Wilhelm Clemens war ein lebensbejahender Mensch, der sehr realistisch dachte und handelte und der seine Kraft aus einer stillen Frömmigkeit und grenzenlosem Gottvertrauen nahm. Er nahm den anderen, besonders den jungen Menschen, immer ernst und half in seiner großen Güte und Bescheidenheit, Ruhe und großem Vertrauen vielen Menschen und war für sie ein Vorbild.

Zu seiner Trauerseier — das hatte er vor knapp einem Jahr aufgeschrieben — sollte man nicht in Trauersleidung kommen, auch in dieser Gemeindeversammlung wünschte er sich Freude im Mittelpunkt. So wurde es nach seinem Willen eine liturgische Feier mit viel Musik und Gesang.

Wie in der Brüdergemeine üblich wurde sein Lebenslauf verlesen. 1906 in Berlin geboren, hat er das Kaiserreich noch bewußt erlebt. Kurz vor seiner Konfirmation und seinem 15. Lebensjahr verstarb sein Vater. Nach einer guten Schulausbildung entschied er sich für das Theologiestudium. Er studierte zunächst in Berlin, dann am Theologischen Seminar in Herrnhut. 1928 kam er als Lehrer und Erzieher nach Königsfeld. Dabei faßte er den Entschluß, statt des Pfarrerberufes den des Erziehers zu wählen. 1930 begann er mit dem pädagogischen Studium, um die Lehrbefähigung in Religion, Geschichte und Leibeserziehung zu erwerben. Von 1934 bis 1948 kam die Arbeits- und Kriegsdienstzeit und die Zeit der Gefangenschaft in Rußland. Gerade dort erfuhr er, welche Kräfte in der Musik stecken. Er schreibt, daß er und seine Kameraden sich seelisch gesund gesungen haben. 1936 heiratete er. An fünf Kindern und zehn Enkelkindern konnte er sich erfreuen. 1949 kam die Familie in Königsfeld zusammen. Als Erzieher und Lehrer begann er in der KA, dem Hause Spangenberg. 1955 wurde er zusammen mit seiner Frau als Hauselternpaar in die Internatsleitung des Hauses Früauf berufen. Nach zwölf Jahren wechselten beide ins Mädcheninternat ins Erdmuth-Dorotheen-Haus über, das sie beide bis 1971 — dem Jahr ihrer Pensionierung — leiteten. "Über diese Jahre ließe sich ein dickes Buch schreiben, angefüllt mit kleinen und großen, lustigen und traurigen, mit fröhlichen und ernsten, mit aufregenden, bedrückenden und ermutigenden Erlebnissen", schreibt Bruder Clemens in seinem Lebenslauf. Gerade hier hat er segensreich gewirkt und durch eigenes Vorleben vielen Jungen und Mädchen Lebenshilfe gegeben. 1962 schreibt er in "Königsfeld — eine Stätte der Erziehung":

"—— Der Erzieher braucht ein junges, fröhliches Herz und muß doch mit reifem Ernst seine Arbeit tun. Der Erzieher darf nicht kleinlich und pedantisch sein und soll doch die kleinen und kleinsten Dinge des Alltags nicht übersehen. Er muß weitherzig und größzügig sein und sich doch um die Schuhbändel und Fingernägel seiner Jungen kümmern. Er steht immer in der Gefahr, über den großen Dingen die kleinen und über den kleinen Dingen die großen zu vernachlässigen. Der Erzieher ist immer im Dienst,



Bruder Clemens beim Hausfest

denn auch außerdienstlich kann man seine erzieherische Wirkung nicht ausschalten. Dienstlich so und privat anders, solches Doppelleben führt zu pädagogischen Mißerfolgen. Der Erzieher muß sich immer in der Gewalt haben und darf sich nicht gehenlassen. Und trotzdem muß er sich frei und ungehemmt geben ohne Reserviertheit.

Er darf sich nicht vom Zorn hinreißen lassen und muß doch mit gerechtem Zorn dazwischenfahren können.

Er muß ein scharfes Urteil haben und richten und strafen und doch voller Verständnis sein für alle Untugenden, Fehler und Vergehen seiner Schar. Er muß mitmachen und sich ganz hineinstellen in das jungenhafte Treiben und doch darüber stehen und lenken und leiten.

Erziehen tut der ganze Mensch, auch mit seinen Fehlern, ob er will oder nicht. Man muß das in seinem vollen Ernst erkennen. Zum Erziehen gehört in erster Linie Erziehung an sich selbst. Ein christlicher Erzieher müßte darum in seiner Arbeit verzweifeln, wenn er sich nicht in der vergebenden Gnade Gottes wüßte. Denn er braucht viel Vergebung."

1962 wurde Bruder Clemens durch Bischof Theo Siebörger zu einem Diakonus (Pfarrer) der Brüderunität ordiniert. Sein Ordinationsspruch — so

schließt er den erst in letzter Zeit nochmals überarbeiteten Lebenslauf — "war wie eine Erinnerung an das, was ich als Testament von meinem Vater mitbekommen hatte: Es kommt im Christenleben aufs Dienen an." Er war im wahrsten Sinne des Wortes ein Diener Gottes, und er hat das Vermächtnis seines Vaters erfüllt, das dieser ihm für sein Leben mitgab: "Du kannst werden was du willst . . . aber wähle einen Beruf, in dem du mit den dir von Gott gegebenen Gaben am besten deinen Mitmenschen dienen kannst."

Das hat er in einem erfüllten Leben getan.

Reiner Kurt

Schwester Margarethe Erdmann

Als Schwester Erdmann am 23. Dezember 1978 die Augen schloß, hatte sie drei pädagogische Zeitalter durchlebt, zwei davon mitgestaltend und ein leises Nachspiel im Ruhestand hinzufügend. Ich meine die Zeit der unerschütterten Autoritäten vor 1914, die Neuorientierung im Zusammenhang mit dem ersten Weltkrieg und den zweiten Weltkrieg mit seinen Folgen. Was in all diesen Wandlungen unverändert blieb, die Mitte ihres Lebens, war die Auffassung ihrer Tätigkeit als Dienst in und an der Gemeinde, genauer: im Werk der Erziehung der Brüdergemeine.

Dazu war sie von Jugend auf vorbereitet. In Herrnhut, der durch und durch von solchen Dienstgedanken gestalteten Muttergemeine, wuchs sie heran, glücklich in einem großen Geschwisterkreis, geborgen bei Eltern, "die zusammen für uns sorgten, uns erzogen, trösteten bei Kummer und Angst". In dieser schlichten Zusammenfassung, die aus ihren allerletzten Aufzeichnungen stammt, sind eigentlich schon die Grundzüge ihres eigenen

pädagogischen Wirkens angelegt.

Ihre Ausbildung stand im Zeichen der Härte und Entbehrungen der Kriegsjahre: 1923 begann sie dann nach Absolvierung des Oberlyzeums und Lehrerinnenseminars in Gnadau ihre Lehr- und Erziehungstätigkeit in Niesky und Königsfeld. Das Leben in diesen Internatsschulen stellte hohe Anforderungen: auf der einen Seite war ein Lehrauftrag in solch anspruchsvollen Fächern wie Deutsch und Kunstgeschichte zu erfüllen, auf der anderen Seite galt es, eine Gruppe von jungen Mädchen zu betreuen, und das hieß, Tag und Nacht für sie da sein. Da gab es keine nach Stunden berechnete Arbeitszeit; eine mütterlich-schwesterliche Hingabe an die anvertrauten Schülerinnen war notwendig, wenn man diesem Beruf gerecht werden wollte. Und Schwester Erdmann lebte für diesen Auftrag. Das Unerschöpfliche, Unermüdliche kam aus der einen Quelle alles Lebens, aus der Freude, aus dem Ernst, aus dem Glück, dort zu stehen und zu wirken, wo sie sich von Jesus, ihrem Heiland, hingestellt wußte und dort mit all ihren Kräften und Gaben dem Nächsten — und das waren diese jungen Menschenkinder — zu dienen. Anhänglichkeit und Dankbarkeit lohnten es ihr; Widerspruch und Enttäuschung konnten bei einer so zielstrebigen Erzieherin nicht ausbleiben. Aber auch die Stunden der Freude und des Festes waren keineswegs selten. Was blieb, zeigten die vielen Besuche in ihrem Ruhestand und die Beweise von Treue und Dank nach ihrem Heimgang. Was vor einem Urteil der Ewigkeit bleibt, weiß der allein, der sie gesetzt hatte, Frucht zu bringen.

Schwester Erdmann war sich bewußt, in einer Reihe eindrucksvoller Vorgängerinnen zu stehen, besonders dann, wenn sie ein leitendes Amt übernahm. Es gibt da eine Tradition von Vorsteherinnen, evangelischen Äbtissinnen sozusagen, denen das anvertraute Haus ein Tempel, ihr Amt ein Gottesdienst, die Erziehung und Lehre ein Säemannsgeschäft, die eigene Person ein lebendiger Stein im Bau des Hauses Gottes war — nicht mehr und nicht weniger. So hat Schwester Erdmann ihr Amt aufgefaßt und ausgeführt.

Dreimal mußte sie den Entschluß zum Aufbruch aus dem Gewohnten, Ererbten, Gesicherten fassen, und sie tat es willig, gehorsam, vertrauend. In all solchen Aufbrüchen, an denen die Geschichte der Brüdergemeine nicht eben arm ist, klingt noch das Wort der Berufung an Abraham nach (1. Mose 12). Das erste Mal war es der Ruf aus der Geborgenheit in einem



herzlich miteinander verbundenen Mitarbeiterkeis im süddeutschen Königsfeld in die Leitung der Zinzendorf-Schule im schlesischen Neusalz, und das schon im Krieg und mit ganz neuen, hauswirtschaftlichen Seiten im Aufgabenbereich. "Alles in mir sagte nein", so schrieb sie in ihrem Lebenslauf, "aber das Wort der Schrift sagte: Er kann", und sie verstand und gehorchte. — Der zweite Aufbruch: Schlesien wird geräumt, die Schule löst sich auf, als letzter verläßt der Kapitän das sinkende Schiff, zu Fuß. Wieder ein Neuanfang unter Verhältnissen, wie sie nach 1945 in Thüringen herrschten. In der Stunde Null wird dort eine private, blühende Schule geschaffen. Dann übernimmt sie der Staat, und wieder heißt es: Fort! Auf! Diesmal zurück in bekannte Gegenden: Königsfeld wird der endgültige Ort ihres Wirkens. Hier kam sie zur vollen Entfaltung ihrer Gaben (1947—1967), galt es doch, aus den Ansätzen des Wiederaufbaus einer durch die Kriegszeit verwahrlosten Häusergruppe eine jugendfreundliche Erziehungsstätte zu schaffen. Es war der Wunsch nach innerer Geborgenheit und fester Führung in der Zeit der Ausbildung, die die große Schar von Mädchen von 9-20 Jahren in das altbekannte "Schwesternhaus" führte. Arbeitszweige und Räume wuchsen unter Schwester Erdmanns Hand; das sagt man so einfach, aber es galt, Schwierigkeiten zu überwinden, von denen man sich heute kaum noch eine Vorstellung machen kann. Die Schule wuchs, neue Aufgaben kamen hinzu wie der Kindergarten und die Kinderpflegerinnenschule; auch dafür gab es noch genug Kraft und Liebe.

Das alles hätte nie gelingen können, wenn nicht eine Schar von gleich treuen, tüchtigen, bescheidenen, kurz: gleichgesinnten Mitarbeiterinnen an diesem Werk mit geschafft hätten.

Schwester Erdmann, als Vertreterin der Herrnhuter Erziehung im Kreis der dem Oberschulamt in Freiburg unterstellten Frauenschulen, hat dort einen bleibenden Eindruck hinterlassen. "Sie überzeugte durch ihr vertieftes, äußerst vielseitiges Wissen. Sie besaß die Gabe der Menschenkenntnis und der Menschenführung. Ihr ausgewogener Rat, ihre stets sachlich fundierte Mitarbeit bedeuteten uns viel. Sie war eine von innen her gefestigte Persönlichkeit, überlegen und zugleich maßvoll ..." So klingt es aus diesem Gremium ihr nach.

Diese Lebensskizze ist geschrieben zur dankbaren Erinnerung an eine Frau, die eine Dienerin Jesu Christi sein wollte, und das ist eigentlich das Letzte und Beste, was man von ihr sagen kann. Sie richtet sich natürlich vor allem an die damals unter ihrer Obhut stehenden Oberschülerinnen des Zinzendorf-Gymnasiums; man kann aber wohl spüren, daß dieses Leben auch eine exemplarische Bedeutung hatte.

Waldemar Reichel

Wir nahmen Abschied, wir heißen willkommen

Als wir uns zum Abschlußgottesdienst am Mittwoch, 25. Juli 1979, dem letzten Schultag des vergangenen Schuljahres, im Kirchensaal versammelten, galt es, einige Kollegen zu verabschieden.

Schwester Block war bei uns insgesamt fünf Vierteljahre tätig, zunächst lediglich als Erzieherin im Mädcheninternat, Haus Katharina von Gersdorf, und mit Beginn des vergangenen Schuljahres auch als Lehrerin in der Schule. Neben ihrem Dienst im Internat, wo sie vor allem die Schülerinnen der Mittelstufe zu betreuen hatte, unterrichtete Schwester Block in der Klasse 5 R Deutsch und war gleichzeitig auch Klassenlehrerin dieser Klasse.

Bruder Eberbach verließ uns nach fünfjähriger Tätigkeit wieder, um an einer anderen Schule in Freier Trägerschaft weitere Erfahrungen im Privatschuldienst zu sammeln. Neben dem reinen Unterricht, in dem ihn die Erprobung verschiedener moderner Unterrichtsmethoden reizte, war ihm vor allem an der Pflege des Kontaktes zu den Schülern gelegen. So gab er auch mancherlei Impulse für die Arbeit der SMV und war an der Fixierung der SMV-Satzung maßgeblich beteiligt.

Schwester Hegele stand vor zwei Jahren, als sie nach ihrem zweiten Examen zu uns kam, vor der äußerst schwierigen Aufgabe, das vom Ministerium neu eingeführte Fach "Technik" in den beiden untersten Klassen zu erteilen. Es war bewundernswert, mit welch großem Engagement sie sich dieser Aufgabe widmete und welche Erfolge sie dabei auch bald verbuchen konnte. Außerdem unterrichtete sie aber auch in ihrem eigentlichen Fach der Bildenden Kunst. Aus persönlichen Gründen sah sie sich nach einer anderen Stelle um. Mit ihrem fröhlichen Wesen wird sie uns sehr fehlen.

Eleganz beim Elternabend







Noch einmal startet Bruder Volker Schröter Bodengymnastik auf dem grünen Rasen



Arbeitsgemeinschaft Astronomie

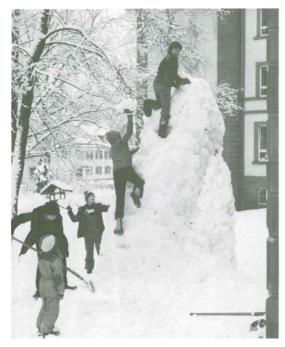
Hier werden Sonnenflecken beobachtet



Arbeitsgemeinschaft Schach

Eine Schülerin der Klasse 5 bei der Prüfung zum Bauerndiplom des Deutschen Schachbundes





Wer baut den höchsten Schneeberg? Haus Früauf

Skitage in Altglashütten



Schwester Holzknecht unterrichtete drei Jahre lang Englisch und Französisch. Die Arbeit an einer Schule in Freier Trägerschaft war ihr nicht fremd, da sie schon vorher an einer evangelischen Schule in Westfalen tätig gewesen war. Der Weg führte sie zusammen mit ihrem Gatten, der in einem Industriebetrieb in der Nähe von Königsfeld tätig wurde, in den Schwarzwald. Sie bemühte sich vor allem um unsere Jüngsten und nahm daneben die nicht leichte Aufgabe der Hausaufgabenbetreuung in unserer Tagesheimschule wahr.

Schwester Jeremias unterrichtete etwa ein Jahr lang mit einem Teillehrauftrag in evangelischer Religion. Als wir in schwieriger Situation deswegen bei ihr anfragten, erklärte sie sich kurzerhand dazu bereit, obwohl sie auch sonst noch allerlei Aufgaben zu bewältigen hatte. Mit Ernst und Engagement widmete sie sich dieser Aufgabe. Bedauerlicherweise mußte sie diese Tätigkeit aus gesundheitlichen Gründen unterbrechen und konnte diese danach auch nicht in der begonnenen Breite weiterführen. So waren wir Schwester Schlimm unendlich dankbar, daß sie diese Lücke für die letzten Monate des Schuljahres schloß, obwohl gerade sie durch viele andere Verpflichtungen beansprucht war. Für uns bedeutete dies eine große Hilfe in notvoller Situation. Ist doch gerade an einer evangelischen Schule der Religionsunterricht von besonderer Bedeutung.

Bruder Volker Schröter war vor neun Jahren als junger Assessor zu uns gekommen. Es war schon immer sein Plan gewesen, nach einer Zeit der Tätigkeit im Privatschuldienst, wieder in den Dienst der öffentlichen Schule zurückzukehren. Diese Gelegenheit bot sich nun in diesem Sommer. Mit ihm verließ uns ein Kollege, der sozusagen schon zum alten Stamm gehörte. Er hatte mehrere Schülergruppen in Mathematik und Chemie sicher durch die Reifeprüfung geführt und die Einführung der neueren Mathematik intensiv betrieben. Auch bei der Einführung des Kurssystems in der reformierten Oberstufe hatte Bruder Schröter sich stark engagiert. Ihm war es ein großes Anliegen, den Schülern systematisch die Welt der Mathematik und der Naturwissenschaft Chemie zu erschließen. Dabei waren für ihn aber diese Welten nicht Selbstzweck und für sich isoliert, sondern eingebaut in den Kosmos und die Schöpfung Gottes. Dies wurde immer wieder recht deutlich, wenn er in seinen Morgensegen mit farbenprächtigen Dias die Schönheit und Vielfalt von Gottes Schöpfung uns vor Augen führte.

Einer Kollegin sei noch an dieser Stelle gedacht, die uns nicht am Ende, sondern im Laufe des vergangenen Schuljahres verlassen hat. Schwester Kressin, die bereits reichlich zwei Jahre Englisch und Geographie unterrichtet hatte und diesen Unterricht dann wegen der Geburt ihres Sohnes Immanuel reduziert erteilen mußte, war kurz nach Beginn des vergangenen Schuljahres so schwer erkrankt, daß sie sich nur mühsam wieder erholte und ihr der anstrengende Dienst des Lehrers dann doch zuviel wurde. So entschloß sie sich, sich doch lieber mit ihrer Kraft allein ihrer Familie zu widmen und aus dem Schuldienst auszuscheiden. Leicht ist Schwester Kressin dieser Entschluß nicht gefallen, da sie doch mit vollem Herzen und großer Hingabe den Dienst an der Jugend getan hatte.

Allen Kolleginnen und Kollegen, die im Verlaufe oder am Ende des Schuljahres uns verlassen haben, sei für diesen Dienst an der Jugend, für ihren Einsatz und ihr Engagement, für das, was sie für die Schule getan haben, herzlich gedankt. Wir wünschen allen in ihrer neuen Tätigkeit und auf ihrem weiteren Berufs- und Lebensweg viel Freude und gutes Gelingen.

Folgende Kolleginnen und Kollegen konnten neu für die Arbeit am Zinzendorf-Gymnasium/der Zinzendorf-Realschule gewonnen werden:

Bruder Baudis (Geschichte, Deutsch), Bruder Delbrück (Latein, Deutsch), Schwester Hafner (Französisch, Politik), Schwester Harjung (Bildende Kunst, Technik, kath. Religion), Schwester Schmid (Physik, Geographie), Bruder Vieth (neben Internatsdienst im Hause Früauf, Teillehrauftrag in Deutsch, kath. Religion) und Bruder Weihermüller (Bildende Kunst, Technik). Wir freuen uns, daß wir den Unterricht bis auf geringe Ausnahmen voll versehen können und wünschen den neu eingetretenen Kolleginnen und Kollegen, daß sie sich rasch einleben und viel Freude an der Arbeit gewinnen mögen.

Hans-Jürgen Kunick



Von links: Schwester Harjung, Bruder Kunick, Schwester Schmid, Bruder Vieth, Bruder Weihermüller, Schwester Hafner, Bruder Schulz, Bruder Baudis, Bruder Delbrück, Schwester Bettermann

Sie sahen sich wieder

20 Jahre darnach — die Abiturienten von 1959 treffen sich in Königsfeld am 12. und 13. Mai 1979

Dieser "Ausflug in die Vergangenheit", über den uns Ingrid Dietsch-Zeigermann einen anschaulichen Bericht zur Verfügung stellte, vereinigte eine stattliche Teilnehmerzahl: Heide Blatt (Caspari), Ute Krüger (Christoph), Heidrun Gaßmann (Jiretz), Dr. Ingrid von Knobloch, Gudrun Dobler (Polte), Ingrid Dietsch (Zeigermann). - Neidhart Clemens, Dr. Gunter Gräfe, Jürgen Henkel, Claus Oehring und Frau Norgard geb. Six, Wolfgang Schmidt, Jochen Winkler. Wie in der antiken Komödie spielte die Wiedererkennungsszene eine bedeutsame und vergnügliche Rolle: der ansehnliche Bart, das rote Kleid, der bemerkenswerte Wandel in Gestalt und Gesicht! Jürgen Henkels drei Fotoalben und Hans Hermann Kilz' Filme - er selbst war leider beruflich verhindert - erfreuten durch die Vergleiche von Einst und Jetzt. Hatte man zum Teil schon vorher zusammen geklönt, so erhielt der festliche Abend im Herrnhuter Haus seine besondere Note durch das Erscheinen der alten Lehrerinnen und Lehrer: Schwester Bettermann und Stolz, Bruder Homolka, Kunick, Reichel, Tietzen und Walther. Reden wechselten in bunter Folge mit lebhaften Gesprächen über Erinnerungen an Lehrer-Aussprüche und an die Aufführung von Shaw's "Helden" und mit einem Geburtstagslied für Schwester Bettermann. Wenn Gunter Gräfe, jetzt zum Doktor promoviert und im Stuttgarter Kultus-Ministerium tätig, in seiner Rede eine gewisse "Prägung" durch die Schule feststellte, so hatte dies seinen guten Grund: der überwiegende Teil der Kolonne ist im Lehrfach gelandet. Wie sehr man sich miteinander und aneinander freute, zeigte sich daran, daß man nach Mitternacht in Jowis Atelier im Haus Spangenberg weiter tagte bis 3 Uhr, so daß Jürgen Henkel in seinem Wagen nächtigen mußte, denn der "Kranz" in Burgberg öffnete ihm zu dieser Zeit kein gastfreundliches Tor. Und das Ergebnis dieses Treffens: Auf Wiedersehen nächstes Jahr!

H. Glitsch

Die ehemaligen "Danziger"

Am Wochenende des 18./19. November 1978 trafen sich 17 Ehemalige, zum Teil begleitet von ihren Frauen beziehungsweise Männern, im Hotel Bertricus in Bad Bertrich. Jonny, der Besitzer des Hauses und einstiger Klassenkamerad, hatte gemeinsam mit seiner Frau für eine gastliche Aufnahme gesorgt. Es waren die ersten "Danziger", denn sie — die Jahrgänge 1934/35 — hatten der Stube im Jahre 1948 den Namen "Danzig" gegeben. Auch Bruder Bitzer war anwesend, worüber sich alle sehr freuten.

Besonders groß war die Freude, sich nach so langer Zeit wiederzusehen. Gewiß stand an erster Stelle der Austausch von Erinnerungen, aber auch das gegenwärtige Leben des einzelnen und seine Entwicklung wurde wahrgenommen. Dabei ergab sich von selbst der Wunsch, sich im Lauf der nächsten Jahre wieder einmal zu sehen, Bis zwei Uhr nachts wurden Gedanken ausgetauscht. Besonders zweier Lehrer wurde gedacht, die sich allen Ehe-

maligen hier tief eingeprägt hatten: Bruder Wedemann und Bruder Tietzen.

Ihnen galt der besondere Dank.

Um 11.30 Uhr brach man am nächsten Sonntag in dem Gefühl auf, daß es schön wäre, sich nach einigen Jahren wieder zu treffen. Dank gebührt Jonny und seiner Frau für die gelungene Aufnahme. Pinguin (Siegfried Grießmayer, 7742 St. Georgen, Sommerauer Straße 3, Tel. 07724/6468) sammelt Anschriften weiterer Ehemaliger, die zum nächsten Treffen in ca. 5 Jahren kommen wollen. Wer kann Namen und Adressen von Kameraden schicken, die beim nächsten Mal dabei sein wollen?

Dabei waren diesmal: Siegfried Grießmayer, 7742 St. Georgen; Klaus Renkewitz, 6713 Freinsheim; Carin Wagner, 5000 Aachen; Dr. H. Bitzer, 7260 Calw; Barbara Biermann, geb. Hüngerle, 7733 Mönchweiler, mit Gatten; Klaus Peter Bauer, 7803 Gundelfingen; Hans Christoph Hahn, 7000 Stuttgart; Ernst Bacher (Ambrosius), 7400 Tübingen; Wolfgang Hildenbrand, 6600 Saarbrücken; H. G. Friebis, 5420 Lahnstein, Theo Hoess, 6501 Klein-Winternheim, mit Gattin; H. P. Jungkern, 6562 Alsheim, mit Gattin; Alfred Gut, 7591 Seebach, mit Gattin; Dr. Pit Maier, 7500 Karlsruhe; Raimar Fiehn, 7744 Königsfeld, mit Gattin; Helmut Johann, 5582 Bad Bertrich, mit Gattin; Friedhelm Klepper, 7230 Schramberg.

Pfalztreffen in Angelbach-Michelfeld 29./30. September 1979

Die Teilnehmerzahl war diesmal kleiner als sonst. Doch waren es triftige Gründe, die einige treue Teilnehmer am Kommen verhinderten. Wieder hatte die liebe Familie Farr alles aufs beste vorbereitet. Wir danken ihr sehr, sehr herzlich. Der Abend vereinigte uns in den gemütlichen oberen Räumen des kirchlichen Heimes zu einem Gespräch über pädagogische Fragen. Bruder Verbeek berichtete uns von den ersten Erfahrungen beim Abitur nach der Reform der Oberstufe. Dabei wurde uns deutlich, daß jetzt die Abiturienten, die besondere Interessengebiete haben, recht gut daran sind. Sie können in den letzten zwei Schuljahren in ihren selbstgewählten, hochgewerteten "Leistungsfächern" (es dürfen auch Nebenfächer im alten Sinne sein) soviele "Punkte" erwerben, daß sie schon vor der Abschlußprüfung das Abitur in der Tasche haben. — Am Sonntagmorgen führte uns Bruder Bernhard in der Morgenandacht an die Stätten, die Jesus vor seinem Gang ans Kreuz berührte. Es ist immer wieder bewegend, von diesen uns heiligen Stätten und dem dort Erlebten berichten zu hören. Wir lernten bei diesem Zusammensein wieder neue Lieder und Melodien kennen, mit denen uns die Jugendlichen in unserem Kreise bekannt machten. Der Spaziergang am Nachmittag in den schönen Laubwäldern, die ja für Königsfelder nichts Alltägliches sind, bot wieder manche Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen. Liebe "alte Schüler" merkt Euch bitte das Datum des nächsten Treffens (27./28. September 1980) und kommt!

Teilnehmer

W. Tietzen

Rolf und Ingrid Segel und Sohn Volker (37/39), Kaiserstr. 69, 4100 Duisburg 14-Rheinhausen Klaus Verbeek, Bergstr. 1, 7744 Königsfeld Eberhard und Elfriede Bernhard, Mörikeweg 19, 7325 Bad Boll (35/50) Siegfried und Waldtraut Schartmann, Alemannenstr. 6, 7500 Karlsruhe (35/42) Ernst und Irmgard Dürrfeld, Hauptstr. 88, 6701 Maxdorf (38/42) Hans-Georg und Ingeborg Farr-Niemeyer mit Friederike, Andreas und Hildegard, Bergbahnstr. 9, 7500 Karlsruhe (49/52) Wilfried Tietzen, Früauf, 7744 Königsfeld (29/31, 42/66) Fritz von Marschall, Gr. Seelheimer Str. 41, 3550 Marburg (36/40) Otto und Erika Müller, Odenwaldstr. 23, 6000 Frankfurt 71 (37/43) Günter und Johanna Wegner, Bischofsheimer Str. 11, 6920 Sinsheim (49/50)

Wir laden auch in diesem Jahr ganz herzlich ein zum 23. Altschülertreffen am 27./28. September 1980 im Refugium Michelfeld, Luisenstraße 40, 6921 Angelbachtal.

Anmeldungen bitte rechtzeitig (bis 15.8.1980) bei Hans-Georg Farr, Bergbahnstr. 9, 7500 Karlsruhe.

Wir freuen uns auf die Gemeinschaft

H.-G. Farr, H. Glitsch, G. Neu

Teilnehmerliste des 2. Königsfelder Altschülertreffens in Wasserburg/B. 1979

Klaus Dietrich, Friedrichstr., 7744 Königsfeld Martin Elsäßer, Kirchtalstr. 68, 7000 Stuttgart 40 Manfred Schuhmacher, Krankenhaus, 7700 Singen Claudia Roth, Gartenstr. 153, 7400 Tübingen Axel Leuthner, Sulzburger Str. 1a, 7800 Freiburg Hans Peter Grotz, Talstr. 46, 7800 Freiburg Anette Kuhnle, Au 4, 7460 Bahlingen-Endingen Volker Federle, Hebsackstr. 3, 7800 Freiburg Rudolf A. Fischer, Hackbergerstr. 4, 7809 Denzlingen Hans Georg Schwarz, Semmelweißstr. 12, 7100 Heilbronn Christiane Huck, Pfistergäßle 3, 7809 Denzlingen Roger Höhne, Friedhofstr. 26, 7022 Leinfelden-Echterdingen Beate Gerber, Bächelhurst 28 a, 7802 Merzhausen Matthias Zumbroich, Beethovenstr. 13, 7430 Metzingen Frank Mogendorf, Erlanger Str. 3, 8520 Erlangen 23 Carmen Scharping, Erlanger Str. 3, 8520 Erlangen 23 Frank Buchholz, Bahnhofstr. 31, 7230 Schramberg Sybille von Welck (Herzberg), Sommerstr. 10, 7570 Baden-Baden Martin Zimmermann, Finkenstr. 9, 7024 Filderstadt 4 Martina Bausch-Schergel, Mattenstr. 20, 7742 St. Georgen Georg Kuss, Am Schießstand 5, 8630 Coburg Susanne Riesle (Girod), Stellwaldstr. 2, 7744 Königsfeld Gerhard Stolz, Schlesierweg 1, 7744 Königsfeld Romy Schneider, Kanderstr. 8, 7841 Marzell Albert Liebermann, Hauptstr. 26-30, 8992 Wasserburg Mit Anhang: 30 Personen

Das Treffen findet jährlich am 1. oder 2. Sonntag im November statt.

Im weiteren Horizont

Seitdem die Bildungsreform angefangen hat, die Schule umzugestalten, hat sich die evangelische Kirche mit den Auswirkungen der neuen Konzeptionen umfassend und gründlich beschäftigt, in "kritischer Kooperation", könnte man sagen, wenn man die große Zahl der Analysen, Entschließungen und Wegweisungen durchsieht, mit denen die Synode der EKD zunächst sofort (1971) auf die neuen Bildungskonzepte reagierte und die sie nun in einer zweiten Bildungsynode (Bethel, Nov. 1978) erweitert, vertieft, auf die bisher überschaubaren Resultate der durchgeführten Neugestaltung antwortend, vorlegt. Zur Vorbereitung einer Entschließung, welche dann einstimmig angenommen wurde, hatten Fachausschüsse und regionale Konferenzen eine Übersicht über das evangelische Schulwesen in der Bundesrepublik geschaffen, die erstmalig alle Schularten und Ausbildungslehrgänge auf evangelischer Seite zusammenfaßte und mit all ihren verschiedenen Aspekten darstellte. Diese Entschließung stellt im Titel die Frage: "Leben und erziehen — wozu?", von deren Beantwortung soviel Heil und Unheil abhängen kann.

Natürlich kann in einem Weihnachtsgruß wie dem unseren diese Problematik nicht angeschnitten, geschweige denn entfaltet werden, jedoch sollen alle unsere Leser wissen, daß wir uns auch an unseren Schulen theoretisch und praktisch um die weitere Begründung und Vertiefung unserer Arbeit, z. B. auch durch Fortbildungslehrgänge, bemühen. — Im Zusammenhang damit stand die Zusammenkunft der Lehrer und Erzieher unserer südwest-

deutschen Landschaft im Herbst d. J.

Der evangelische Schulbund in Südwestdeutschland tagte in Königsfeld 5.—7. Oktober 1979

Für eine auf dem Land gelegene Schule wie der unsrigen ist die lebendige Beziehung und Auseinandersetzung mit der umgebenden pädagogischen Welt von größter Bedeutung, vor allem auch der Zusammenhang mit den übrigen evangelischen Schulen, die in unserem Raum in einem Bund zusammengefaßt sind, der diesmal für seine Jahresversammlung einer Einladung nach Königsfeld gefolgt war. Vertreter der evangelischen Schulen von Baden, Württemberg und der Pfalz, dazu, wie immer bei diesen Tagungen Eltern und Schüler von überall her, im ganzen 120 Gäste, waren gekommen, ein Zeichen des Willens zur Zusammenarbeit, der sich auch in den verschiedenen Arbeitsgemeinschaften deutlich und eindrucksvoll aussprach. Der Austausch von Erfahrungen und Erwartungen der Schülermitverantwortung mit anderen Internatsschulen ähnlicher Prägung war für unsere Schülervertreter ebenso belebend und wichtig wie die Begegnung der Eltern verschiedener Schulen miteinander.

Aber natürlich haben auch und vor allem die Lehrer und Erzieher Gewinn durch den Rundblick auf die Landschaft der evangelischen Schule im Südwesten. Überall ähnliche Probleme bei verschiedener Geschichte und Struktur; überall letztlich derselbe Grund, derselbe Wille, der Jugend im Geist des Evangeliums zu dienen. Dies war der in der Tiefe liegende Sinn

der Vorträge von Schulpfarrer Bruder B. Gärtner über "Gedanken zum theologischen Hintergrund unseres Erziehens" und OStD. H. A. Breuning, Wilhelmsdorf, über "Die Schulentwicklung und der Erziehungsauftrag der Internate". Auch die Ausführungen des Vorsitzenden der Bundesarbeitsgemeinschaft evangelischer Schulen, OStD. K. H. Potthast, gingen in derselben Richtung. Man spürt — um es einfach und zusammenfassend zu sagen — die Enttäuschung über die Ergebnisse und die Auswirkungen der Bildungsreform, die das gesamte Schulwesen verändert hat, verändern mußte. Das Verhältnis zu Gott, zum Mitmenschen, zur Umwelt ist anders, der Mensch ist anfällig für unheilvolle Kräfte geworden, die sein eigentliches Sein zerstören können. Vor allem Handeln und Leisten muß daher die Frage gestellt und beantwortet werden: woher die Kraft nehmen? Empfangen kommt vor Geben (Gärtner). — Unser gesamtes Schulwesen leidet an der Intellektualisierung der Bildungsinhalte wie der Bildungsprozesse, letztlich des Menschenbildes. Was wir brauchen, sind Lehrer, die sich als ganze Menschen dem Schüler zuwenden, vor allem auch als Erzieher (Breuning). Die jüngere Generation ist in ihren weltanschaulichen Grundlagen in und durch ihre Ausbildung verunsichert und unzufrieden geworden. Wir müssen ihr helfen. Boden unter die Füße zu bekommen, wenn der Schock der Konfrontation mit dem harten und ernüchternden Berufsleben kommt, wie er noch bei jeder Generation gekommen ist. Wir müssen dem Lehrer in seiner Aus- und Fortbildung helfen, zu den elementaren Grundlagen christlicher Existenz hin- bzw. zurückzufinden (Potthast). Die Predigt des Schuldezernenten der Unitäts-Direktion in Bad Boll, Pfarrer R. Baudert, faßte alle diese Anliegen nocheinmal sehr eindrucksvoll in der Geschichte der Frau aus Kanaan zusammen (Matth. 15, 21-28), die trotz aller Widersprüche und Entmutigungen am Dennoch des Glaubens festhielt.

Wie stets tragen derartige Zusammenfassungen den Charakter unerlaubter Verkürzungen — terrible simplificateur! — aber sie zeigen doch wenigstens die Richtung an, in der sich der Gedankenaufbau und -austausch im Evangelischen Schulbund vollzieht. Für unsere Schule war es jedenfalls Ehre, Freude und Gewinn, die Gäste aus Südwest — bei strahlendem Herbst-

wetter übrigens - zu empfangen.

Waldemar Reichel

Perlönliche Mitteilungen

Berthold Ahrendt ist seit einiger Zeit in der Planungsabteilung für die Gestaltung der Fahrpläne bei der Bundesbahndirektion Karlsruhe tätig.

Dr. A. W. Bauer, Teichäckerweg 2, 7100 Heilbronn/Neckar-Klingenberg, freut sich über Post von Kameraden.

Dr. Helmut Bitzer wurde, wie die Calwer Zeitung ausführlich darstellte, am Schluß des vergangenen Schuljahres nach Erreichung der Altersgrenze in einer Feierstunde des Calwer Gymnasiums verabschiedet. In seiner Abschiedsrede würdigte Oberstudiendirektor Klein Dr. Bitzer als einen Mann, der seine reichen Gaben stets für das Schulganze eingesetzt habe als Regis-

seur ausgezeichneter Theateraufführungen, aber besonders im Unterricht, wobei sein soziales Engagement ihn das Menschliche vor den Sachzwängen der Schule im Auge behalten ließ, zumal bei solchen jungen Menschen, die aus verschiedenen Gründen mit der Schule Not hatten. — Solcher Einstellung auch im Ruhestand getreu, erteilt Dr. Bitzer vietnamesischen Flüchtlingskindern im nahen Wildbad deutschen Sprachunterricht.

Dr. med. Volker Blankenhorn übernahm am 1. September 1978 in den Korker Anstalten, 7640 Kehl 18 (Kork) die ärztliche Leitung der Abteilung für erwachsene Anfallkranke. Er ist bereits seit Dezember 1975 der leitende Arzt für den Erwachsenenbereich. Wir wünschen ihm für diesen neuen Arbeitszweig Gottes Beistand, Gesundheit und frohen Mut.

Dr. med. Fritz Buchholz und Almut geb. Schmidt siedelten nach Leonberg über, weil das Krankenhaus in Freudenstadt bei all seiner erfreulichen menschlichen Atmosphäre leider nicht die Voraussetzungen für die Anerkennung als Facharzt für Gynäkologie bieten konnte. Eine Freude ist die Nähe der Wohnung zum Krankenhaus, so daß Fritz, Almut und Töchterchen Wiebke (2) viel mehr Zeit füreinander haben.

Hans-Jürgen Busch, Friedrich-Siegert-Str. 29, 5450 Neuwied 1, denkt immer wieder an alte Zeiten. Ob ihm mal jemand schreibt?

Ulrich Cieslik, Mühlenweg 9 (Ruf 07446/81412), 7896 Wutöschingen, ist als Ing. (grad.) für Flugzeug- und Fahrzeugbau hauptberuflich in der Aluminium-Industrie tätig.

Bruder Edgar Daikeler, Oberstudienrat am Mädchengymnasium "Unserer lieben Frau" in 7600 Offenburg, besuchte uns zu Pfingsten anläßlich des 25. Fernschachtreffens in Königsfeld, weil er zum Vorstand der Offenburger Ortsgruppe gehört. Neben der sehr befriedigenden, umfangreichen Lehrtätigkeit — er hatte eine Gruppe von 29 "fakultativen Lateinerinnen", musiziert er immer noch gern zusammen mit seiner Gattin, die Sängerin ist. Seine Tochter Luzia besucht auch schon das Mädchengymnasium, der Bub ist noch daheim. Ihr Haus liegt in einer Siedlung inmitten von Weinbergen.

Jörg Decker, Altbacher Hof 3, 7305 Altbach, Ruf (07153) 28410, berichtete uns in einem erfreulichen Erzählbrief von seinem Erleben seit dem Abgang aus Königsfeld: einem 3monatigen Norwegen- und Frankreichurlaub, und nach 2jährigem Bundeswehrdienst (zum Schluß Unteroffizier) folgte ein 3monatiges Grundpraktikum in der Reutlinger Maschinenfabrik "Zum Bruderhaus". An der Fachhochschule für Technik in Eßlingen/N. studierte er 2 Semester Maschinenbau, wechselte dann aber zum Wirtschaftsingenieurwesen. Dieser verhältnismäßig junge Studiengang umfaßt neben Maschinenbau auch Betriebs- und Volkswirtschaft, Rechtswissenschaft u. ä. Nach Studienabschluß wird es seine Aufgabe sein, auf Grund der umfassenden technischen sowie betriebswirtschaftlichen Ausbildung als Ingenieur in den Produktionsprozeß planend, gestaltend und überwachend einzugreifen. Sein Sommerurlaub führte ihn nach Griechenland. Seine Eltern wollen nach Vaters Eintritt in den Ruhestand nach Bayern übersiedeln.

Alfred Dummler, Wartbergstr. 13, 7519 Eppingen 2, lernt für ein Jahr in einer Bibelschule. Er ist stark beeindruckt von der Gemeinschaft-Kommunität, in der alle Mitarbeiter dort leben.

Horst Eschert besuchte wieder einmal Königsfeld anläßlich des 80. Geburtstages seiner Mutter. Er wohnt mit seiner Familie im Welsch-Schweizer Gebiet zwischen Biel und Basel.

Dr. Ingo Fessmann (57-61) ist als Rechtsanwalt im Justitiariat des Westdeutschen Rundfunks in Köln tätig. Er ist verheiratet und hat 2 Kinder: Milena (10) und Jasper (7). Adr.: Badinusstr. 1, 5000 Köln 60.

Rudi Fischer, Bahnhofstr. 90, 6844 Hofheim, arbeitet als Dipl.-Kaufmann im Verkaufsmanagement der Firma Procter und Gamble.

Beate Flaig geb. Menzel wohnt mit ihrem Gatten, dem Schriftsteller Heiner Flaig, in Baden-Baden, Leisberghöhe 39. Nach ihrer Ausbildung als Journalistin arbeitete sie 3 Jahre beim Fernsehen des Südwestfunks Baden-Baden als Reporterin. Heute ist sie Inhaberin eines Reisebüros "Aki-Tours", das sich auf ein Feriengebiet im Nordosten Sardiniens spezialisierte (Costa Smeralda). Für dieses Reisebüro leitet sie außerdem seit fast 10 Jahren das Informationsbüro für Deutschland. Nach Intensiv-Sprachkursen von nur 5 Wochen in Florenz führt sie sämtliche Verhandlungen deutsch, englisch und italienisch.

Axel Fobel arbeitete nach Beendigung seiner Lehrzeit als Fotograf in einem Betrieb und ist jetzt als Ersatz-Dienstleistender bei der Brüdergemeine Königsfeld, Abt. Haus- und Grundstücksverwaltung, tätig.

Helmut Frantz, Lengerstr. 10, 7443 Frickenhausen-Tischardt, studiert in Nürtingen Landespflege.

Günter Gallehr, Friedrichstr. 24, Postf. 1507, 7630 Lahr/Schw., der sich schon während seines Sommerurlaubs in Spanien mit Klaus Ohliger getroffen hatte, schickte einen Gruß von einem Treffen der Ehemaligen 1954-1964, das in Lahr am 20./21. 10. stattfand. Dort fanden sich mit ihren Frauen ein: Dietmar Frensemeyer, Günter Gallehr, Wolfgang Hiller, Heinz Kausmann, Dr. Uwe Meyer, Kurt Pretzsch und Bernd-Michael Vollmer. Beim Abschied beschloß man ein Wiedersehen in Königsfeld 1980.

Christoph Gammert unterrichtet wie seine Gattin an der Hauptschule in Göppingen-Bartenbach. Er arbeitet außerdem im ev. Kirchengemeinderat mit.

Rolf Gammert hat als Diplom-Ingenieur verantwortlich an der Entwicklung einer Schnellbahnlokomotive mitgearbeitet, deren Bau und Einsatz mit anderen großen westdeutschen Firmen und mit den Eisenbahngesellschaften der westlichen Nachbarstaaten vereinbart werden muß.

Schwester Eva Ganahl unterrichtet nach wie vor mit starkem Einsatz bei den Villinger Ursulinen. Sie mußte sich wegen einer Linsentrübung einer Augenoperation unterziehen. Ihre Tochter Helga ist mit einem Ingenieur der Firma Kienzle verheiratet. Das junge Paar wohnt in Marbach bei Villingen.

Anna-Monika Gärtner unterrichtet seit reichlich 2 Jahren an der Deutschen Schule in Lissabon. Die Vergleiche zwischen europäischen und afrikanischen Schulen, die sie auf Grund mehrjähriger Erfahrungen anstellen konnte, fallen keineswegs immer zu Gunsten der ersteren aus.

Thomas Glitsch bestand die Prüfungen für das Vordiplom an der Technischen Universität Karlsruhe und will nun allgemeinen Maschinenbau als Fachrichtung wählen. Um die für das Hauptdiplom notwendigen 26 Wochen Praktika erfüllen zu können, muß er dafür ein studienfreies Semester opfern.

Ulrich Glitsch arbeitete vor Aufnahme seines Studiums praktisch bei verschiedenen Firmen. Einen Studienplatz für Physik und Sport erhielt er in Heidelberg. Im Spätherbst unternahm er eine Reise nach Südafrika.

Roland Gosebruch, Tellhöhe 18, 8031 Stockdorf, ist als Dipl.-Kaufmann tätig.

Gunter Gräfe wurde am 6. Juli vom Königsfelder Bürgermeister Ziegler zur Promotion als Dr. rer. pol. der Sozialwissenschaftlichen Fakultät an der Universität Konstanz beglückwünscht und durch ein Ständchen der Trachtenkapelle Buchenberg unter Willi Springmann geehrt. Auch unsere Schule gratuliert ihrem alten Schüler zu diesem Erfolg. Aus der Nähe in die Ferne: Gunter Gräfe begann 1962 als Hauptlehrer an der damals noch 2klassigen Landvolksschule Burgberg. Weitere Stationen waren 1970 die Stelle als Konrektor der Grund- und Hauptschule Königsfeld und 1976 die Übernahme eines nebenberuflichen Lehrauftrags für Allgemeine Pädagogik an der Berufsakademie Villingen-Schwenningen. Seit 1978 ist er als Referent für Hauptschulfragen an der Unterrichtsverwaltung des Landes Baden-Würtemberg tätig und leitet einen in unserem Bundesland flächendeckenden Modellversuch für die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Berufsschulen. den eine Kommission der EG teilfinanziert, ein vielbeschäftiger Mann, der, wie man hört, 3 Diensttelefone hat.

Bruder Hannes Großmann (Internatsleiter des Hauses Früauf 1954/55) ist Studiendirektor an einem Gymnasium in Itzehoe und Leiter eines Bezirksseminars. Durch diese Tätigkeit kommt er viel in Holstein herum.

Hans-Georg Gscheidel, Ferdinand-von-Steinbeis-Str. 1, 7180 Crailsheim, würde gern mal von Kolonnengenossen hören.

Dr. jur. Hans-Jörg Hirschmann, Oberstleutnant an der Bundeswehr-Sozialakademie Kempten im Allgäu, arbeitet neben seinen dienstlichen Obliegenheiten auch zielstrebig an seiner Weiterbildung für unterrichtliche Zwecke. So besuchte er einen Lehrgang für Französisch.

Ulrich Hösche, Sch.-Schneider-Str. 62/1, 7340 Geislingen/Steige, steht vor dem Abschluß seiner Ausbildung zum Zahntechniker.

Angelika Kaufmann geb. Schmidt nahm nach längerer Beurlaubung für Familie (Mirjam 7, Judith 5 Jahre) und Haushalt ihre Tätigkeit als Lehrerin an der Volksschule in Zetel-Neuenburg (bei Oldenburg) wieder auf, sonst wäre ihre Anwartschaft auf den Beamtenstatus verfallen.

Schwester Cordula Angelika Kautzsch, Kommunität Imshausen, 6440 Bebra 1, besuchte im Frühjahr die südliche Steiermark und arbeitete im Austausch, wie ihn die Kommunitäten untereinander pflegen, dort mit. Dabei lernte sie Land und Leute, ihre Bräuche und Lieder kennen.

Dr. med. Detlef Kayser, Mellumweg 8, 2893 Burhave, Kr. Wesermarsch, ist Assistenzarzt am Krankenhaus Nordenham.

Ingomar von Kieseritzky lebt zur Zeit in Berlin. 1970 erhielt er den Förderungspreis für Literatur des Großen Kunstpreises von Niedersachsen. "Kieseritzky ist ein Autor, den ich für einen der witzigsten, für einen der besten Autoren der Gegenwartsliteratur halte" schreibt Ludwig Harig in der Besprechung über sein Buch "Trägheit oder Szenen aus der Vita Activa". Ingomar sieht seine "Komödie einer Depravation" am besten charakterisiert durch ein Wort von Johann Georg Hamann (1730—1788), dem "Magus im Norden": "... Diese impertinente Unruhe, diese heilige Hypochondrie ist vielleicht das Feuer, womit wir Opfertiere gesalzen und von der Fäulnis des laufenden saeculi bewahrt werden müssen."

Prof. Dr. Winfried Kohls lehrt Geschichte Osteuropas, zumal Rußlands, in Bethlehem/Pennsylvanien an einem öffentlichen College und am College der Moravian Church (Brüdergemeine). Einen Europa-Aufenthalt benutzte er zu Studien an der Universität Bonn und zu Besuchen seiner alten Königsfelder Lehrer, Erzieher und Kameraden von der Waterkant bis zu den Alpen.

Manfred König (66/67), 6930 Schönbrunn-Allemühl bei Eberbach, ist jetzt Lehrer in der Realschule in Neckarsulm.

Reinhard Krauß, Waldhof 1, 7611 Steinach, arbeitet seit kurzem an der Fachschule für Sozialpädagogik am Diakonissenhaus in Nonnenweier als Lehrer (Fächer: Praxis, Methodenlehre, Spielkunde). Die Arbeit macht ihm viel Freude, wozu das besonders nette Kollegium viel beiträgt. Er bittet besonders diejenigen, die in seiner Schülerzeit "jagdlich interessiert" waren, etwas von sich hören zu lassen, etwa in den "Persönlichen Mitteilungen" des "Grußes".

Dr. med. Ludwig Kredel erinnert sich gern der 8 Jahre in Königsfeld. Er ist glücklich verheiratet und Vater zweier Kinder. Als jetzt 34jähriger hat er die große Aufgabe übernommen, als Chefarzt ein klinisches Sanatorium im Odenwald zu leiten, was neben dem ärztlichen Aufgabenbereich auch hohe organisatorische Anforderungen stellt. Das Haus hat 250 Betten, die Patienten werden nicht nur in ganz modernen Einrichtungen, sondern auch psychotherapeutisch (autogenes Training) betreut. Neue Anschrift: Im Rosengarten 8, 6123 Bad König/Odenwald.

Rolf Krieg unternahm eine erlebnisreiche Fernost-Reise nach Nepal. Mit Ulrich Burkhardt traf er in Katmandu zusammen. Weil Ulrich seine Tätigkeit als Entwicklungshelfer nicht unterbrechen konnte, reiste Rolf allein weiter und wanderte mit einem Sherpa bis zu einer Höhe von 5500 m. Da dieser Englisch sprach, so ergab sich eine gute Kameradschaft, die in den einsamen Gegenden wichtig war für Einkauf und Übernachtung. Unterwegs erlebte Rolf viel Menschenfreundlichkeit.

Hans-Hartwig Lenzner und Astrid geb. Jost, 3430 Witzenhausen 7, Große Gasse 15. Er studiert im 3. Semester tropische Landwirtschaft in Göttingen. Astrid hat vorübergehend ihren Beruf als Hebamme aufgegeben, um ihre Pflichten als Mutter und Hausfrau zu erfüllen.

Karin Liebetrau war nach dem Abitur als Haustochter in Kampen auf Sylt und hatte Freude daran, nach der vielen Theorie in der Schule praktische Erfahrungen zu sammeln.

Sabine Medaglia-Menzel heiratete 1965 den Brasilianer Julio Medaglia, der seinerzeit an der Musikhochschule Freiburg das Dirigenten-Examen ablegte; seit 11 Jahren wohnt sie mit Unterbrechungen in Rio de Janeiro (rua Miguel Lemos 54 C — 01, Copacabana), wo ihr Gatte als Dirigent und Programm-Direktor einer Fernsehanstalt tätig ist.

Peter Motel arbeitet nach erfolgreicher Abschlußprüfung an der Kunstgewerbeschule in Basel jetzt als selbständiger Gebrauchsgraphiker mit Wohnsitz in 7742 St. Georgen-Sommerau, Haus Nr. 34.

Dr. med. dent. Angelika Munk ist nach Abschluß ihrer fachärztlichen Ausbildung, besonders Kieferchirurgie, in Hamburg in die Villinger Praxis ihres Vaters eingetreten.

Dr. Ralph Noack, Spessartstr. 13, 1000 Berlin 33, freut sich, Neues über Königsfeld zu erfahren.

Ulrich Peter besuchte mit seiner Frau und den beiden Buben im Sommer Königsfeld und das Haus Früauf, um der Familie die Stätten seiner Jugendzeit zu zeigen. Er kam gerade von der Besichtigung einer Orgelbau-Werkstatt. Der Kirchengemeinderat von Mainz-Gonzenheim, wo er Kantor und Organist ist, hat ihm zu seiner großen Freude eine neue Orgel bewilligt.

Annegret Petri hat ihre Tätigkeit als Krankengymnastin in Solingen nach erfolgreichem Abschluß ihrer Ausbildung aufgenommen.

Gottfried Petri studiert in Gießen Biomedizin.

Helmut Reimann hat die Gerneralvertretung einer US-Markenfirma, die er von Hamburg aus versieht, und ist von seiner ganz selbständigen Arbeit sehr befriedigt.

Reinhard Rieker steht im 1. (Praxis-)Semester bei den Dual-Werken in St. Georgen, das für sein Elektronik-Studium an der Technischen Fachhochschule Furtwangen Bedingung ist. Im Sommer unternahm er mit Freunden, darunter Detlef Dannert, eine Radfahrt über die Alpen nach Jugoslawien.

Christine Rockenschuh war mit einer Kollegin die Beste bei der Prüfung in "Großer Krankenpflege" vor einer Staatlichen Kommission im Westberliner Lazarus-Krankenhaus. Anschließend fand sie sofort eine Anstellung im Krankenhaus Backnang, wo sie jetzt die Fachausbildung als Operationsschwester gewählt hat.

Michael Saalfeld bestand im Frühjahr sein juristisches Staatsexamen an der Universität Bielefeld und besuchte zu unserer Freude einmal wieder Königsfeld, die Schule und seine Lehrer. Bielefeld hat ein Reformmodell des Jurastudiums: die Vorlesungen und Übungen werden bereits ergänzt durch die praktische Tätigkeit bei Behörden, Gerichten und Anwälten. So bleibt bis zur Assessor-Prüfung Zeit für Schwerpunktstudium in Theorie und Praxis. Michael denkt an Verwaltungsrecht.

Bruder **Dietrich Sader**, Oberlehrer an der hiesigen Grund- und Hauptschule, wurde im Juni 1979 von Herrn Oberschulrat Kern durch Überreichung der Ehrenurkunde für 25jährige Tätigkeit im Schuldienst geehrt. Von 1965 an hatte er 3¹/₂ Jahre am Zinzendorf-Gymnasium unterrichtet.

Sabine Sauer-Glitsch wurde am 8. Februar 1979 an der Universität Heidelberg zum Dr. med. promoviert.

Beate Schäfer, Oberes Gerstenfeld, 5908 Neunkirchen, grüßt hierdurch ihre alten Lehrer und Kameraden.

Hermann Schall hat sein Studium an der Fachhochschule für Gartenbau in Münster, an der Dr. Harald Fried als Dozent tätig ist, mit einer guten Prüfung beendet und in Konstanz Anstellung gefunden.

Dr. med. Jürgen Scharping eröffnete in Spaichingen an der Schwäbischen Alb eine eigene zahnärztliche Praxis.

Andrea Schmidt beendete 1978 ihr Medizinstudium und ging für ein Jahr nach Köln. Im Mai 1979 verheiratete sich Andrea mit Herrn Pfarrer Wolfgang Pöttgen in Köln-Clarenbach.

Annette Schmidt arbeitet in einem Darmstädter Großbetrieb als Industrie-Dolmetscherin. Die Tätigkeit verlangt ihren ganzen Einsatz, bietet andererseits mancherlei gute menschliche Verbindungen, gerade auch zu Ausländern.

Dr. med. dent. Dieter Schneider hat die vom Vater übernommene zahnärztliche Praxis in Trossingen erfolgreich ausgebaut.

Hans-Wilhelm Schröder studiert jetzt nach Bundeswehrdienst und Lehrzeit im Textilunternehmen Gallion, Stuttgart, an der Universität Bielefeld Wirtschaftswissenschaften.

Doris Seebo geb. Gammert hat neben Haushalt und Familie (Ulrike 12, Christoph 8) eine steigende Mitverantwortung in ihrer Kirchgemeinde in Aurich/Ostfriesland wahrzunehmen. Als gewählte Gemeindevertreterin ist sie mit Eifer und Freude um Gestaltung des Gottesdienstes und der Jugendarbeit in neuen Formen bemüht.

Herbert Seyfried bestand im Frühjahr an der Technischen Fachhochschule Furtwangen sein Examen als grad. Ingenieur im Fachbereich Elektronik mit der Gesamtnote "sehr gut". Seine alte Schule freut sich mit ihm und den Eltern über diesen schönen Erfolg.

Hermann Spörel erhielt in Anerkennung seiner künstlerischen Arbeit auf dem Gebiet des experimentellen Films vom Deutschen Akademischen Austauschdienst in Bonn-Bad Godesberg ein Jahresstipendium. Er unterbrach seine Referendarausbildung als Kunsterzieher und befindet sich seit September am Art Institute in San Francisco.

Paulus Stein (1948 Erzieher im Haus Spangenberg), seit 1966 Pfarrer mit starker innerer Beteiligung in Mannheim-Vogelstand, einer Kirchgemeinde mit reger Dienstbereitschaft, wurde von Landesbischof Prof. Dr. Hans-Wolfgang Heidland zum Schuldekan für die evangelischen Kirchenbezirke Karlsruhe und Durlach sowie Alb-Pfinz berufen.

Thomas Steinhilber, Leonhardtstr. 6, 1000 Berlin 19, hat Publizistik, Geschichte und Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin studiert und ist seither freier Mitarbeiter im Rundfunk. Seine große Liebe ist anscheinend ein kleiner, an einer Bucht gelegener Ort in Süd-Irland, über den er das "Kleine Dingle-Lesebuch" veröffentlicht hat, eine liebevolle, vielseitige, historische und aktuelle Darstellung dieser Landschaft, ihrer Menschen und Märchen. An seine Königsfelder Jahre denkt er dankbar und gern, wie es scheint, zurück.

Claudia Stever ging nach erfolgreicher Reifeprüfung am Frauenberuflichen Gymnasium Königsfeld für ein Jahr nach Schottland in ein Heim für behinderte Kinder.

Karl-Helmut Strack, Klosterstr. 8, 5800 Hagen 1, Oberstudienrat und Seminarleiter, nahm im Frühjahr an einer Historiker-Studienfahrt nach Tunesien teil. Eindrucksvoll die geschichtliche Hinterlassenschaft im Lande, bedrückend die scharfen sozialen Gegensätze. Verpflichtungen in der Schule und für Prüfungen als Seminarleiter lassen ihm wenig Zeit für die Ausarbeitung seiner Dissertation.

Konrad Thürnau war längere Zeit Mitarbeiter in einem Betrieb für Unternehmensberatung in Saarbrücken. Sein Plan war, im Laufe des Jahres 1979 zu heiraten und sich in der Heidelberg-Karlsruher Gegend selbständig zu machen.

Volker Treichel, Kreuzstr. 7, 6520 Worms 21, ist als medizinischer Bademeister und Masseur tätig.

Manfred Vetter (48/54) sandte einen Gruß aus Neu-Zealand. Er besucht die Vertretungen seiner Firma in 32 Ländern. In Johannesburg traf er Franz Vogt. Mit Georg Rittersbacher und Licco Prinz Reuss, Bonn, steht er in Verbindung und natürlich auch mit seinem Bruder Karlheinz. Adr.: 5352 Zülpich-Langendorf, Burg.

Thomas Weber begann sofort nach dem Abitur mit einem Praktikum beim Katasteramt Villingen als Vorbereitung für sein Studium als Vermessungsingenieur.

H. J. Wechlin, Mutzerstr. 96, 5060 Bergisch Gladbach 2, grüßt hierdurch alle, die sich seiner erinnern.

Martin Wentz: Erst jetzt erfahren war, daß er bereits vor zwei Jahren (28.9.77) mit der Staatsmedaille des Landes Baden-Württemberg in Silber ausgezeichnet wurde. Wir freuen uns sehr mit ihm, bedeutet doch diese Ehrung die wohlverdiente öffentliche Anerkennung für die große Mühe, die Martin durch viele Jahre mit Rat und Tat zum Wohle der Einwohnerschaft von St. Georgen-Brigach in aller Stille, aber auch im öffentlichen Amt, aufgewendet hat.

Reinhard Westphal erwarb für sein Mathematik-Studium an der Technischen Universität Karlsruhe das Vordiplom.

Susanne Will überraschte durch ihren Auftritt als Trompeterin der Stuttgarter Bläserkantorei bei der geistlichen Abendmusik am 1. Juli 1979 im Königsfelder Kirchensaal.

Bernd Zistel schloß sein Studium in Karlsruhe erfolgreich ab und erhielt eine Anstellung bei Siemens.

Verlobungen

Hans Christian Leonhards mit Frl. Verena Kümmel am 15. 9. 1979, Heimatanschrift: Elberfelder Str. 217 c, 5657 Haan/Rhld.

Vermählungen

Geheiratet haben im April 1979 Jochen Albert und Frau Simone geb.

Spiegelberg, Schulstr. 10, 7151 Burgstetten-Erbstetten.

Getraut wurden am 7. Juli 1979 in Königsfeld durch Br. Henning Schlimm Ute Gammert und Dr. med. Klaus-Dieter Neuer, Bregnitzstr. 4, 7744 Königsfeld.

Getraut wurden in Villingen am 24. November 1978 Martina Kienzle und

André-Michael Schultz.

Am 13. Januar 1979 wurde Peter Lutz und Inge Pagenstecher in der Villinger Benediktinerkirche durch Pfarrer Zimmermann getraut. Beide sind zur Ausbildung in Karlsruhe, Peter an der Technischen Universität, Inge an einem Fremdsprachen-Institut.

Geheiratet haben am 25. Mai 1979 Dr. Claus Maschler und Dr. Gisela

Ohm. Alte Salzstr. 12, 2401 Groß-Sarau.

Getraut wurde in Königsfeld am 10. November 1979 Katharina Meigen

mit Hans-Rolf Näuhäuser.

Trauung (ökumenisch) am 23. Mai 1979 im Buchenberger alten Kirchlein Gesine Seyboth mit Herrn Bernhard Six, Dipl.-Physiker an der Gesamtschule Osterburken.

Getraut wurden am 16. Juni 1979 in Bad Mergentheim Arne Seyboth und

Frau Doris. Koselstr. 54, 6000 Frankfurt a. M. 1.

Bernard Waßmer und Frau Sybille Jost am 27. April 1979. Mühlenstr. 4, 7803 Gundelfingen.

Geburten

Rüdiger Bartels und Frau Beate geb. Rubbert, An der Maar 1a, 4040 Neuss-Röckrath: eine Tochter Verena Beate, am 28. 2. 1979.

Gitta und Hubertus von Frankenberg, eine Tochter, am 13. 7. 1979.

Matthias und Jutta Fried geb. Müller, Hagenstr. 6, 6944 Hemsbach, ein Sohn Björn Dominik, am 10. 5. 1979 in Heidelberg.

Heiner Glitsch und Frau Barbara geb. Beuerle, Im Schulzengarten 1, 6903 Neckargemünd: eine Tochter Veronika, am 8. 1. 1979 in Heidelberg.

Prof. Dr. Peter und Sigrid Heinrich, Mommsenstr. 9, 1000 Berlin 12, eine Tochter Teresa Miriam Nadine, am 16. 5. 1979. (Peter ist Dipl.-Psychologe und Dozent an der Fachhochschule für Verwaltungs- und Rechtspflege.)

Dorothea und **Börries Hellwig-Braun** zeigen die Geburt ihres 4. Kindes an: Annika Sybille. Anschr.: Unt. Mühlenweg 57, 7800 Freiburg, am 8.4.1979.

Dr. med. Martin Kößler und Frau Sibylle geb. Jancke, eine Tochter Melanie, am 25. 3. 1979.

Hans-Hartwig Lenzner und Frau Astrid geb. Joos, Große Gasse 15, 3430 Witzenhausen 7. eine Tochter Alwine.

Sybille Müller-Sommer geb. Pavlista und Dr. Ernst Müller-Sommer ein Sohn Hannes Ernst, am 13. 2. 1979, Anschr.: Kaiserstr. 66, 7410 Reutlingen 1.

Dr. med. dent. Jürgen Scharping und Gattin ein Sohn Dirk, am 23.5.1979. Hubertus Scholz und Frau Regine, Kolpingstr. 4, 6230 Frankfurt a. M.-Nied, eine Tochter Nina-Alexandra, am 19. 5. 1979.

Christiane geb. Schubert und Kurt Ganzmann, Haldenstr. 15, 7311 Bissingen a. d. Teck, ein Sohn Mathias, am 3. 11. 1979.

Dieter und Marianne Sudermann, Uffhauserstr. 4, 7800 Freiburg, ein

Sohn Yannik Tobias, am 28. 4. 1979.

Dr. med. Hanna Cornelia Zierer-Wettstein und Joseph Zierer, Sonnleitenweg 1, 8131 Berg 1, ein Sohn Sebastian, am 12. 8. 1979.

+

Rainer Auer, Dipl.-Volkswirt, starb durch einen tragischen Winter-Autounfall am 6. 1. 1979 kurz vor Vollendung seines 31. Lebensjahres.

Wie die Zentralgeschäftsführung der Henkel KG in Düsseldorf bekanntgab, verunglückte eine führende Persönlichkeit des Unternehmens, der Dipl.-Kaufmann Dieter Viefhaus (Abiturient 1958), Bereichsdirektor im Zentralressort Markenartikel Ausland auf einer Dienstreise bei einem Verkehrsunfall in Istanbul/Türkei tödlich.

Thomas Wilcken verunglückte ebenfalls tödlich durch einen tragischen Autounfall am 28. April 1979 im Alter von 33 Jahren kurz vor Abschluß seines Medizinstudiums. Wir erhielten die Nachricht durch die Mutter, Frau Sabine Wilcken, Robert-Sommer-Str. 8, 6300 Lahn 1 (Gießen).

Mitteilungen der Redaktion

All den treuen Spendern, die zu den Druckkosten beigetragen haben, möchten wir

aufs herzlichste danken.

Bitte, vergessen Sie diese Angelegenheit auch diesmal nicht. Leider übertreffen die Druck- und Versandkosten trotz eines Zuschusses seitens unserer Schule unsere Einnahmen erheblich. Zur Erleichterung Ihrer Spenden legen wir zwei Zahlkarten bei, die eine für den "Verein der Förderer und Freunde", die andere für den "Königsfelder Gruß", Postscheckkonto Karlsruhe 125 21-750.

Mit herzlichen Grüßen zu Advent

Dr. W. Reichel

Dr. H. Glitsch

W. Tietzen

Verein der förderer und freunde des Zinzendorf-Gymnaliums und der Zinzendorf-Reallchule

Es hat sich in den letzten Jahren eingespielt, daß an dieser Stelle ein kurzer Bericht des Vereins steht.

Am 16. November dieses Jahres fand im Herrnhuter Haus die diesjährige Mitgliederversammlung statt. Am Nachmittag zuvor wurden in einer vorbereitenden Sitzung die Stipendien besprochen. Die Beiträge und Spenden im Berichtsjahr, das dem Schuljahr gleichzusetzen ist, waren leider derart zurückgegangen, daß nur 15 000,— DM zur Ausschüttung kommen konnten im Gegensatz zu 19 000,— DM in den letzten zwei Jahren.

Bedenkt man dabei, daß die Schülerzahl durch den Aufbau der Realschule bis zur 10. Klasse ständig gestiegen ist, ebenso wie die Lebenshaltungskosten, so haben die Mindereinnahmen einen doppelten Effekt. Um die Erhöhung von Heim- und Schulgeld ab 1. Januar 1980 abfangen zu können, mußte sogar ein Vorgriff auf kommende Einnahmen gemacht werden. Durch die in die Förderung aufgenommenen Schüler des Realschulzweiges wurde eine Satzungsänderung notwendig, die vor allem im geänderten Namen des Vereins ihren Niederschlag findet.

Otto Scherwitz, Schriftführer

Dankbares Gedenken

Wir möchten Frau Erna Cornelius, der Mutter unseres früheren Schülers Dr. Reinhard Cornelius, der während des Krieges unsere Schule besuchte, unseren besonderen Dank aussprechen, daß sie aus der Hinterlassenschaft ihres verstorbenen Sohnes ein namhaftes Legat unserer Schule zur Verfügung gestellt hat. Die Zinsen aus diesem Legat sollen künftig würdigen Schülern, die ohne finanzielle Hilfe unsere Schule nicht weiterhin besuchen könnten, zugute kommen.

H.-J. Kunick G. Westphal